Nummer 154. | Düsseldorfer | 1. Jahrgang.

Düsseldorfer Bürger-Zeitung.

Unabhängiges Organ für alle Stände.

Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung".

Erscheint täglich Morgens und kostet mit der Sonntagsbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung" in Düsseldorf und bei unseren auswärtigen Filial-Expeditionen monatlich 50 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1,90 incl. Bestellgebühr.

Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Stellengesuche 5 Pfg., auswärtige Anzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Reclamen sowie Beilagen nach Uebereinkunft.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Klee in Düsseldorf. | Post-Zeitungs-Preisliste für 1892: 4. Nachtrag, Nr. 1858a. | Druck und Verlag von Bleifuß & Co. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29. | Samstag, den 2. Juli 1892. | Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Zum Abonnement

auf die

täglich erscheinende

Düsseldorfer

Bürger-Zeitung

mit der Sonntags-Gratisbeilage

„Illustrirte Familien-Zeitung"

laden wir hierdurch ergebenst ein.

Die „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" ist die **größte, reichhaltigste** und **billigste** Tages-Zeitung Düsseldorf's; sie kostet monatlich

nur 50 Pfennig,

wofür sie **frei in's Haus** geliefert wird.

Probenummern werden **gratis** abgegeben in der **Haupt-Expedition Klosterstraße 29.**

Bestellungen auf die „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" werden jederzeit angenommen von **allen Postanstalten** und **Landbriefträgern,** in unsern **Filial-Expeditionen,** von den **Zeitungsboten,** sowie in der **Haupt-Expedition Klosterstraße 29,** und wolle man sich gefl. des im Annoncentheil befindlichen Bestellzettels bedienen.

Zum Gabelsberger Stenographenfest.

Ein herzliches Willkommen!

[Rufen] wir den heute und morgen in unserem großen Dorfe sich versammelnden Jüngern Gabelsbergers, des großen, unübertroffenen Meisters der deutschen Stenographie, zu. Um so herzlicher ist unser Gruß, da der Vorsitzende des Verbandes rheinisch-westfälischer Stenographen, Herr Auerbach von Köln, der nebenbei auch in Wetterprophezeiung macht, diesmal Recht behalten, wenn er seinen Getreuen im letzten Rundschreiben verkündete, das Wetter werde gut. Wie er's mit scharfem Blicke, der der Wirklichkeit immer um ein Beträchtliches voraus ist, vorhergesehen, so ist's eingetroffen: die drückenden Spuren des Junisonnenbrandes sind verwischt. Eine stattliche Schaar begeisterter Anhänger der Schnellschrift Gabelsberger's durchwogt die freundliche Düsselstadt; aus allen Ecken und Winkeln Rheinlands und Westfalens sind sie zusammengeeilt die Jünger der Kunst, ihr zu dienen und sich ihrer zu freuen. Ueberall ein herzliches Grüßen, ein inniges Händedrücken; hier in munteren Gruppen sich des Wiedersehens freuend, dort neue Bande der Freundschaft knüpfend; es ist, als ob die Kunst Gabelsberger's auch einen geistigen Hauch des liebevollen Charakters, der gewinnenden Freundlichkeit des Erfinders auf die Jünger der Kurzschrift fortgepflanzt habe, eine so seltene Einmüthigkeit herrscht im Verbande und in den Zusammenkünften der Gabelsberger Stenographen.

Heute wartet der Herbeigeeilten ernste Arbeit; in der Delegirtenversammlung, die im Kaisersaal tagt, haben die Vertreter im Schweiße ihres Angesichtes dem Werke des Meisters den schuldigen Tribut (die Verbandsbeiträge sind ja, wie der Verbandsvorsitzende ironisch ausgerufen, bis heute sämmtlich berichtigt) zu zollen. Der Besuch dieser Versammlung ist nur Anhängern der Gabelsberger'schen Stenographie gestattet, während zu der morgen Vormittag 9½ Uhr im großen Saale der „Flora" beginnenden Hauptversammlung alle Freunde der Stenographie und solche, die es werden wollen, höflichst eingeladen sind. Ueber die Delegirtenversammlung und den daran sich anschließenden Kommers berichten wir morgen Näheres.

Am morgigen Tage athmen die Vertreter auf von den Mühen und Lasten ihres Amtes und stärken sich noch den Strapazen des Vorabends. Noch zeigen sich hier und da die Spuren der endlosen „Tagung bis in den frühen Morgen hinein" seligen Angedenkens und schon bringen die Frühzüge neue Schaaren, Männlein und Weiblein; in Kolonnen wandern sie hinaus nach der „Flora". Diese, fürchterlich gerüstet zum „Wettschreiben", Jene, sich zu laben an den Gaben des Geistes, die in mancherlei Art der Stärkung des möglicherweise geschwächten Körpers vorausgehen. Und bald sehen wir sie, wenn der hochinteressante Vortrag des Herrn Dr. Max Fröhliger (Mitglied des Königl. Stenogr. Instituts) geendet ist, mit den Insignien der Tranchirkunst ausgerüstet in bunter Reihe; Trinkspruch folgt in ungeahnter Zahl auf Trinkspruch, das Essen leichter vergessen zu machen, und noch wiegen sich Viele in philosophirenden Betrachtungen, wie vergänglich alles Irdische ist, da mahnt das Programm zum Aufbruch. Hier „Zoologischer," „Kunsthalle" — hie „Flora" ist die Losung; Konzert, Theater, Ball und allerhand Kurzweil winken in vielseitigsten Gestalten und kaum weiß das freudentrunkene Herz, welchem Genuß es sich zuerst zuwenden soll!

So entrollt sich das Bild des XXVII. Stenographentages der Gabelsberger Stenographen Rheinlands-Westfalens. Kein Wunder, daß da alle Mann an Bord sind und sogar noch Weiblein in unbegrenzter Zahl, die das Fest verschönern helfen; man merkt, die Stenographen haben gedacht:

Vom Mädchen reißt sich stolz der Knabe,
Doch wer es lieb hat, nimmt es mit.

Und daß ein Stenograph glühend zu lieben versteht und Gefallen auch an den Düsseldorfer Mädchen finden wird, das wird die Erfahrung schon lehren.

Wir wollen ihnen diese Freuden von Herzen gönnen und wünschen. Wir wünschen dem Verbande zu seinen Verhandlungen in unserer Kunststadt den reichsten Erfolg. Mögen sie dazu beitragen, der Kurzschrift Gabelsberger's recht viele neue Freunde zu erwerben, nach den sinnigen Worten des Erfinders:

Idee und Wort im Flug der Zeit
An's Räumliche zu binden,
Sucht' ich mit ernster Thätigkeit
Ein Mittel zu ergründen,
Und was ich fand, das gab ich hin
Um Nutzen zu verbreiten;
O möge auch ein gleicher Sinn
Steis meine Schüler leiten.

Nochmals den Stenographen ein herzliches Willkommen in unserm lieben Düsseldorf!

Karl von Angermund.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 1. Juli. Die Kommission zur Vorberathung der Oberbürgermeisterwahl in Berlin beschäftigte sich in ihrer gestrigen Sitzung mit der Gehaltsfestsetzung für den künftigen Oberbürgermeister. Es wurde nach dem „B. T." beschlossen, ein Gehalt von 30,000 Mark einschließlich der Repräsentationskosten auszusetzen. Mit Vorschlägen, betreffend eine geeignete Persönlichkeit zur Besetzung des Postens, wird die Kommission erst im September an die Stadtverordneten-Versammlung herantreten.

— Drei Katastrophen sind binnen etwa neun Monaten über die Schutztruppen in unseren afrikanischen Kolonien hereingebrochen: Im August des vorigen Jahres wurde der Oberkommandirende der ostafrikanischen Schutztruppe, Hauptmann von Zelewski, auf einer Expedition gegen die Wahehes von dem an Zahl weit überlegenen Feinde überrumpelt und nebst mehreren Europäern und mehreren Hundert seiner farbigen Soldaten niedergemacht. Nur ein paar Wochen später fiel im Kamerungebiet der liebenswürdige Freiherr von Gravenreuth in einem Gefecht gegen einen aufständigen Stamm des Innern. Vor wenigen Tagen endlich traf, zuerst über Mombas und England, die Hiobspost ein, daß Lieutenant von Bülow mit mehreren anderen Europäern an den südlichen Abhängen des Kilima-Ndscharo in einem Gefechte gegen die unbotmäßigen Muschis gefallen sei. Die näheren Umstände dieser letzten Katastrophe sind noch nicht bekannt, dennoch sprechen schon jetzt gewichtige Indizien dafür, daß die Ursachen dieser Katastrophe von denjenigen der beiden vorausgegangenen nicht wesentlich verschieden, sondern vielmehr ziemlich gleichartige sind. — Die angeborene Schneidigkeit, welche den deutschen Offizier in so hohem Maße auszeichnet, ist sicherlich ein Grundpfeiler der Vortrefflichkeit der deutschen Armee, und es war durchaus keine Fanfaronnade, wenn vor ein paar Jahren der verstorbene Kriegsminister General Bronsart von Schellendorf sagte: „Mögen uns auch andere Armeen an Zahl, Bewaffnung und Ausrüstung gleichkommen, niemals werden sie uns in Betreff der Tüchtigkeit unseres Offizierkorps erreichen." Was indessen in Europa als höchste militärische Tugend bezeichnet werden muß, das kann in jenem schwarzen Welttheil zum schwersten Verhängniß werden. Alle Kenner afrikanischer Verhältnisse stimmen darin überein, daß eine schlecht angewendete Schneidigkeit die Katastrophen Zelewski und Gravenreuth verschuldete, und es ist zehn gegen eins zu wetten, daß auch bei der Katastrophe Bülow die Schneidigkeit unserer wackeren Landsleute das Unglück veranlaßt hat. Insbesondere sind alle Kenner Ostafrikas darin einig, daß den Suahelinegern gegenüber mit Ruhe und Besonnenheit unendlich mehr zu erreichen ist, als mit der verflixten Schneidigkeit. Der Suahelineger ist in erster Linie faul und habgierig, keineswegs aber besonders kriegerisch oder rauflustig, und wenn er sich in seiner Existenz bedroht glaubt, „kämpft er wie ein Löwe"; in den meisten Fällen wird es jedoch dem Europäer keineswegs schwerfallen, durch ein gewisses Wohlwollen den dem Suahelineger aufgezwungenen Verzweiflungskampf zu vermeiden. Wißmann hat für die Richtigkeit dieses Satzes unzählige Beweise geliefert; dieser hervorragendste aller afrikanischen Forscher und Führer hat durch seine friedlichen Palawer mit den Häuptlingen der Eingeborenen unendlich viel größere Erfolge erzielt, als durch seine Berufungen an die ultimo ratio, an Pulver und Blei. Wenn wir mit Schneidigkeit in Afrika unsere Ziele erreichen wollten, dann müßten wir zunächst unsere militärischen Streitkräfte auf das Fünfzigfache des heutigen Bestandes erhöhen, und auch dann wäre es noch immer zweifelhaft, ob der Erfolg sich ohne Weiteres an unsere Fahnen knüpfen würde. Daß aber an eine solche Verstärkung unserer ostafrikanischen Schutztruppen nicht zu denken ist, darüber braucht man kein Wort zu verlieren. So werden wir insbesondere in Ostafrika die Schneidigkeit zum Tempel hinausjagen, dagegen unsere Ziele durch Ruhe, Besonnenheit und Wohlwollen zu erreichen bestrebt sein müssen. Die Eingeborenen müssen uns nicht nur fürchten, sondern auch achten und lieben lernen. Dazu aber gehört vor Allem genaueste Kenntniß der Sprache, Sitten und Gebräuche Seitens unserer ostafrikanischen Führer. Denn nur durch unmittelbaren Verkehr können diese das nöthige Vertrauen erringen.

— „Kilima-Ndscharo aufgegeben", so meldet Herr Eugen Wolf dem „B. T." in einem Vormittag in Zanzibar aufgegebenen Kabel-Telegramm. Die Katastrophe der Expedition des Lieutenants von Bülow hätte danach doch zum Verlust der Marangu-Station geführt. Bestätigung bleibt abzuwarten. — Weiter meldet Herr Wolf: Der Vormarsch des Chefs Johannes nach dem Kilima-Ndscharo stößt auf Schwierigkeiten; es ist zu einem Konflikt mit dem Häuptling Simbodja von Masinde gekommen. Letzterer nimmt eine feindliche Haltung an und verweigert die Stellung von Trägern. Chef Johannes kann in Folge dessen nicht weiter vorwärts marschiren.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 30. Juni. Der Kaiser reist am Samstag Abend nach München ab, begiebt sich von dort zu der am 4. Juli stattfindenden Vermählung der Prinzessin Amelie mit dem Herzog von Urach nach Tegernsee und kehrt von dort zu einem kurzen Besuche nach München zurück, um am 6. Juli seinen Sommer-Aufenthalt in Ischl anzutreten. Auch der Erzherzog

Verlorene Ehre.

Roman von W. Höffer.

Nachdruck verboten.

(1. Fortsetzung.)

Wieder irrten die Worte der Fremden durch ihr erregtes, brennendes Hirn: „Mir lebt auf Erden kein Freund, kein Verwandter mehr — ich stehe ganz, ganz allein!"

Nur ein Name — aber dennoch!

Sie trug mit ungestümer Bewegung den leblosen Körper etwas weiter hinauf; das schwarze, glitzernde Wasser erregte ihr ein unbesiegliches Grauen. Alles todt, alles starr — das Leben war dahin auf immer. Jetzt hatte auch der rothe Strom aufgehört zu fließen, die Glieder bogen sich nicht mehr.

Männertritte kamen näher, man rief und fragte, ein greller Lichtschein streifte plötzlich die Umgebung. Gedankenschnell verschwand der Inhalt des Täschchens unter den Gewändern der dunkeläugigen Frau. Sie suchte ihr eigenes kleines Handköfferchen — da, im Geröll lag es — und dann streifte nochmals der Blick die Todte. So im jäh aufleuchtenden Strahl sah sie plötzlich das stille, blasse Gesichtchen.

Wie ihre Schulter schmerzte! — Nur mit Mühe, Schritt für Schritt, drang sie vorwärts bis zu den Helfern, wo schon mehrere Wagen bereit standen, um die Todten und Verwundeten zur nächsten Stadt zu bringen.

Ein grauenvoller Anblick bot sich ihren Blicken: unglückliche Menschen, denen liebe Angehörige geraubt worden waren, gaben sich dem Schmerze ebenso rückhaltlos hin, wie Andere über zerbrochene und zerquetschte Glieder jammerten; Mütter suchten in der tiefen Dunkelheit ihre Kinder; eine Frau hatte sich, dem Irrsinn nahe, über die zerschmetterte Leiche ihres Mannes geworfen; dazwischen suchten die Beamten Ruhe und Ordnung zu stiften, während ein aus dem nahen Dorfe herbeigeeilter Geistlicher die Sterbenden tröstete und ein Barbier mit vielen überflüssigen Worten die ersten Nothverbände anlegte.

Das junge Mädchen wandte sich ab; erschöpft in die Kissen des Wagens zurücksinkend, schloß sie beide Augen und versuchte zu schlafen, zu vergessen, als plötzlich die Stimme eines Bahnbeamten an ihr Ohr schlug:

„Pardon, Madame, haben Sie Gepäck bei sich?"

Eine Flamme lief über das schöne, brünette Gesicht.

„Gepäck? — Ja! — Nein! — Ich weiß nicht!"

Sie suchte mit zitternder Hand unter den Papieren der Todten. Das Eigenthum derselben konnte zum Verräther werden, es durfte nicht in fremden Besitz gelangen, sie mußte es reklamiren um jeden Preis.

„Lassen Sie sich Zeit, Madame," sagte mitleidig der Mann. „Sie sind, glaube ich, noch sehr glimpflich davongekommen, nicht wahr?"

Ein halb irrer Blick streifte den seinen.

„Was? —"

Aber da war ein Gepäckschein, und nun sagte der Beamte noch, daß der Koffer in's Hotel nachgeschickt werden würde. Der Packwagen habe keinerlei Schaden gelitten.

Wieder vorwärts durch Regen und Dunkelheit, wieder dem unbekannten Ziele entgegen. Wie verändert aber erschienen Gegenwart und Zukunft, seit die Legitimationspapiere der Todten in ihrem Besitz waren.

Ein tieferer Athemzug hob die unruhig wogende Brust. Hinter schwarzem Gewölk, undurchdringlich und drohend bisher, hatte sich urplötzlich die Sonne erhoben, hoch und höher stieg ihr glänzendes Rund, Strahlen verbreitend über öde Wellen, über versunkene Gerüste; noch einmal lächelte, längst verbannt, die Hoffnung.

Im Hotel warteten bereits mehrere Aerzte, aber die Fremde lehnte ihren dargebotenen Beistand dankend ab; sie zog sich so schnell, als nur möglich, in ein Separatzimmer zurück, und untersuchte vor dem Toilettenspiegel ihre Wunde an der Schulter. Eine Schramme, ein Riß durch das Fleisch, weiter nichts; etwas kaltes Wasser darauf, und in wenigen Tagen würde Alles geheilt sein. Ja, sie war gut davongekommen! Ein Lächeln, das erste seit langer, schwerer Zeit, überflog ihre Lippen. Wenn nun ein Schlag, eine Quetschung diese Schönheit zerstört hätte, auf immer, wenn sie als Krüppel hervorgegangen wäre aus der Katastrophe des letzten Abends? —

Langsam ihre vollen, plastisch schönen Arme über den Kopf erhebend, bewunderte sie das eigene reizende Spiegelbild. Nur angethan mit weißen, gestickten Unterkleidern, den Hals entblößt, die schweren, schwarzen Flechten zwanglos herabhängend, die Augen glänzend in neuerwachter Lebenslust, so stand sie vor dem breiten, blinkenden Glas, dessen Fläche vielleicht nie zuvor ein so verführerisch schönes Bild wiedergestrahlt hatte.

Ihre Glieder drehten sich spielend und geschmeidig wie die eines Kätzchens. Schwarze Sterne die Augen und frisch verlockend die Lippen; sie beugte sich vor und küßte das Glas.

Gerettet! Gerettet!

Das aufgetragene Mahl blieb unberührt; auch kein Schlaf kam in ihre Augen. Solche Nächte vergehen in einer Art von Fieber, sie sind martervoll, auch wenn das Ereigniß ein schönes, glückliches war.

Der nächste Morgen brachte den Koffer der Todten und mit ihm eine neue Aufregung. Fremdes Eigenthum — gestohlen, — wehe, wehe, gestohlen!

Jetzt war das braune Gesicht weiß wie Blumenblätter. Sie drückte beide Hände gegen die Augen, ein Zittern durchlief den ganzen, geschmeidigen Körper.

Sollte sie diesen Koffer nehmen und in das tiefste Wasser werfen, unberührt, ohne sich nur ein Atom seines Inhalts zu Nutze gemacht zu haben?

Einen Augenblick war sie fest entschlossen, dann aber brachen wie immer im Leben, die Konsequenzen des ersten, verhängnißvollen Schrittes unabweislich herein. Irgend ein Zufall konnte diesen plumpen, mit Leder beschlagenen und offenbar auf der australischen Farm selbst angefertigten Koffer wieder zu Tage fördern, irgend ein tückisches, unvorhergesehenes Etwas wurde an ihr zum Verräther, und der ganze mühsam erschaffene Bau lag in Trümmern. Sie mußte sich den Inhalt aneignen, es blieb ihr keine Wahl, sie selbst hatte sich der Freiheit des Handelns für alle Zukunft begeben und ihrem Ich das Loos eines anderen, fremden Wesens im Guten wie im Schlimmen mit zwingender Nothwendigkeit aufgebürdet.

Ein Ruck drehte den Schlüssel im Thürschloß. Das schöne, blasse Weib zitterte, sobald draußen eine Stimme erklang. Mußte nicht jedes Auge auf ihrer Stirn lesen?

Sie glitt mit der Rechten darüber hin; es brannte so sonderbar.

Und dann fiel der Deckel des Koffers zurück. Sie wühlte mit bebender Hand — war Geld darin, irgend ein Werthgegenstand?

Nein, Gott sei Dank, nein, das Aergste blieb ihr erspart! Nur ärmliche Wäschegegenstände, einige Kleidungsstücke und Bücher, dann noch ein kleiner, verschlossener Kasten, aber der Schlüssel lag daneben, sie öffnete schnell den zierlichen Behälter, und sah nun vor sich das Porträt eines älteren Mannes, mehrere zerlesene, vergilbte Briefe und Blumensträuße — „Von Mama's Grab" stand auf der Enveloppe des einen — und endlich einen verschlossenen Brief mit der Adresse: „An Josephine." Auf der Rückseite befand sich ein Siegel mit den Buchstaben E. H., der Aufschrift aber war kein Familienname beigefügt.

Die Suchende ließ Hand und Brief in den Schooß sinken. Was bedeute das? Hatte nicht die Todte gesagt: Ich besitze nur noch eine einzige Hoffnung, aber auch diese —

Und dann kam das Verhängniß, der Schlußsatz wurde auf ihren Lippen erstickt, sie starb, ohne irgend eine Auskunft gegeben zu haben, und das Geheimniß war verloren auf immer.

An Josephine! Eine Männerhand, zitternd und unsicher, hatte diese Worte geschrieben, ohne Zweifel die Hand des alten Farmers, und an eine Frau im fernen Deutschland, der Heimath seiner Jugend.

Es gab für dies Räthsel nur eine einzige Deutung, und das schöne, schweratmende Weib fand sie sogleich. Der sterbende Mann schickte sein Kind derjenigen, die ihn geliebt hatte, auf deren Treue er immer noch baute, obgleich ein Menschenleben verflossen war, seitdem er sie gesehen und gekannt. Josephine sollte die Verlassene in ihren Schutz nehmen, ihr die neue, gesicherte Heimath schenken.

Soweit schien alles klar — aber der Name, der Name! Sie mußte doch den Inhalt des Briefes kennen, ehe er jemals ihre Hand verließ. Zwischen allen Zeilen lauerte der Verrath, ein einziges Wort konnte alles vernichten.

Aber wieder — wozu eigentlich?

Sie würde sicher diese unbekannte Frau niemals aufsuchen. Sie erschrak vor dem Gedanken, das Vermächtniß einer Todten für sich auszubeuten. Purpur färbte das schöne, erregte Gesicht.

War es nicht die Geschichte zweier Herzen, zweier Leben, die sie da in ihrer Hand hielt?

Der Brief fiel wieder zurück auf die trockenen Blumen. Nein, nein, sie konnte nicht Worte stehlen, die kein fremdes Auge sehen durfte! — Das hieße ein Heiligthum plündern.

Während dieses ganzen, unruhigen Morgens ging sie müßig von einer Stelle zur anderen. Erst am Abend, wenn die Erschöpfung überwunden war, wollte sie die unterbrochene Fahrt wieder aufnehmen, um in der etwa vierzig Meilen entfernten Grenzstadt ein vorläufiges Unterkommen zu suchen. Bis dahin galt es auszuharren.

Immer auf's Neue kehrten die Gedanken zu jenem mysteriösen, verschlossenen Briefe zurück, immer klarer bezeugte der Verstand die Nothwendigkeit, seinen Inhalt kennen zu lernen. Wie schrecklich zwingend ihr Schicksal sie vorwärts drängte, wie viel Ungeahntes, Unbeabsichtigtes sich verbarg hinter dem ersten, leicht erscheinenden Schritt.

Ja, sie mußte jenes Siegel brechen, mußte zuerst und zunächst sich selbst schützen. Bittere Thränen fielen in ihren Schooß, dann aber kamen, nachdem erst der Entschluß feststand, auch langsam und dienstfertig wie immer, die halb frivolen Sophismen, welche im Leben jeden Abgrund überbrücken und allmählich auch das schwärzeste Schwarz in Weiß zu verwandeln verstehen.

„Bin ich denn berechtigt, diesen Brief zu vernichten?" flüsterten im Tone moralischer Skrupel diese willfährigen Stimmen.

„Dürfte ich das mit gutem Gewissen jemals thun? Und doch — soll er liegen bleiben, um durch einen der tausend Zufälle des Lebens in fremde, unberufene Hände zu gelangen? — Es ist nicht allein für meine eigene Sicherheit, wenn ich ihn lese."

Als sich der Mittag neigte, waren alle Zweifel besiegt. Ein Federmesser wurde am Licht erhitzt, und mit großer Geschicklichkeit das Siegel gelöst — vier eng beschriebene Seiten lagen offen vor den Blicken der schönen Sünderin.

Ihr Herz pochte stärker, ihre Hände zitterten — erst nach geraumer Zeit vermochte sie zu lesen:

„Ob Du noch lebst, Josephine, ob nicht der Brief, den ich, als letztes Werk meines Daseins, jetzt unter allen Qualen der bittersten Reue schreibe, vielleicht gar einer Längstgestorbenen gilt, oder — schlimmer noch! — der Frau eines anderen Mannes? Ich weiß es nicht, aber eine Ahnung sagt mir, daß Du diese Zeilen lesen, daß Du mein verwaistes Kind beschützen werdest. Josephine, ich habe einst Deine Jugend vergiftet, ich habe Dich betrogen um das Glück des Lebens, aber wüßtest Du, wie viel ich gelitten, wie hart ich gebüßt, — Du würdest mich beklagen, anstatt mich zu verdammen! Man kann keine Trauben ernten von den Disteln und keine Rosen von den Dornensträuchen, ich habe es bitter genug erfahren, seit mich die eigene Thorheit über das Weltmeer trieb. Wir wuchsen als Nachbarskinder

Karl Ludwig und Gemahlin werden der Vermählungsfeier in Tegernsee beiwohnen.

Frankreich.

* **Paris,** 30. Juni. „Gaulois" meldet, die deutsche Regierung habe gestern der französischen Regierung offiziell mitgetheilt, daß 1900 in Berlin eine Weltausstellung stattfinden werde. „Gaulois" hofft, daß Frankreich auf den Plan, im gleichen Jahre eine Ausstellung zu veranstalten, nicht verzichten werde.

— Im Ministerrathe theilte Finanzminister Rouvier mit, daß die Staatseinnahmen des Jahres 1891 endgültig den Voranschlag um 83,990,295 Fr. übersteigen.

— Ravachols Hinrichtung wird bereits in der nächsten Woche in Montbrison stattfinden, da Ravachol weder Berufung einlegte, noch ein Gnadengesuch unterschrieb, so daß das Todesurtheil sofort in Kraft tritt.

Italien.

* **Rom,** 30. Juni. Die „Agenzia Stefani" erklärt auf das entschiedenste, daß die Meldung, in Brindisi sei ein Cholerafall vorgekommen, jeglicher Begründung entbehre. Der Gesundheitszustand in Brindisi sei wie in ganz Italien ein vorzüglicher. — Alle Gerüchte über außerordentliche Anschaffungen an Lebensmitteln für das Heer sind der „Agenzia Stefani" zufolge unbegründet.

— König Humbert wird seine mehrmals verschobene Reise nach London nunmehr Mitte August unternehmen.

Schweden und Norwegen.

* **Christiania,** 30. Juni. Das Präsidium des Storthings überreichte heute dem König eine Adresse, in welcher dem Bedauern darüber Ausdruck gegeben wird, daß der König den Beschluß des Storthings betreffend die Errichtung eines eigenen norwegischen Konsulatswesens nicht habe sanktioniren wollen, wodurch der Rücktritt des Ministeriums verursacht worden sei. Die Adresse schließt mit dem Ersuchen, der König möge um des Vaterlandes, des Königthums und der Union willen den Beschluß des Storthings sanktioniren und dadurch den Rücktritt des Kabinets, das einzig und allein gegenwärtig das Vertrauen des Storthings besitze, verhindern. Man erwartet eine schriftliche Antwort des Königs.

Sozialpolitische Nachrichten.

Eine von der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands herausgegebene Nachweisung zählt 63 Gewerkschaften auf, welche eine Organisation besitzen. Die Gesammtzahl der Arbeiter in diesen Gewerkschaften beträgt 3,079,698, den betreffenden Organisationen gehören indessen nur 176,664 an, welche sich auf 2568 Zweigvereine vertheilen. Die Gesammt-Jahres-Einnahme der Organisationen betrug 1891 1,116,588 M., die Ausgaben dagegen: 1) für Verbandsorgane 154,015 M., 2) Agitation 24,846 M., 3) Ausstände 1,067,779 M. (die Buchdrucker sind hierbei mit rund 900,000 M. aufgeführt), 4) Rechtsschutz 10,843 M., 5) Gemaßregelten-Unterstützung 14,737 M., 6) Reiseunterstützung 144,838 M., 7) Arbeitslosen-Unterstützung 64,290 M. und 8) für Verwaltungskosten 155,676 M., zusammen 1,606,534 M. Der Vermögensbestand bezifferte sich bei den Organisationen Ende 1891 zusammen auf 427,058,81 M. (die Buchdrucker sind hierbei ohne Vermögensbestand angegeben).

Aus St. Gallen erhält der „Vorwärts" vom Komitee der ausständigen Schneider die Nachricht, daß mit den Meistern Vereinbarungen getroffen wurden, die aber noch nicht zur Ausführung gebracht worden sind. So lange das nicht geschehen, dauert der Ausstand unverändert fort.

Aus Brüssel meldet ein Telegramm des „H. T. B." vom heutigen Tage: Zum Zusammentritt der Kammer wird ein National-Kongreß aller Bergarbeiter einberufen, um die Lage und die Mittel zu prüfen, die nöthig sind, um das allgemeine Wahlrecht unverzüglich durchzusetzen.

London, 30. Juni. Die Schuhwaarenfabrikanten in mehreren Städten der Grafschaft Leicester haben infolge Zwistigkeiten mit den Arbeitern bezüglich der Verwendung von Knaben beschlossen, ihre Werkstätten zu schließen. Etwa 90,000 Arbeiter werden durch diesen Beschluß betroffen.

Kommunale Biersteuer.

(Fortsetzung.)

Kann es wohl eine größere Ungerechtigkeit geben, als die Deckung solcher Fehlbeträge dem Gast- und Schankwirth oder dem biertrinkenden kleinen Manne aufzuhalsen, der das Theater nie besucht, sei es wegen Mangels an Eintrittsgeld oder wegen Mangel an Interesse oder — was bei dem Gast- und Schankwirth immer zutreffen wird — wegen Mangels an Zeit?

Da, wo das städtische Selbstverwaltungs-Kollegium aus praktischen, einsichtigen, humanen und selbstlosen Leuten sich zusammensetzt, wurde die Biersteuer wegen erwiesener Gemeinschädlichkeit immer abgelehnt, so namentlich in Schwerin, Detmold, Hannover, Linden, Harburg, Spandau, Stendal ꝛc. Hamburg, das Muster einer deutschen See- und Handelsstadt, erhebt keine Gemeindesteuer von Bier.

Auch einzelne Regierungen haben sich bereits dahin ausgesprochen, daß die Gemeindeabgabe von Bier wesentlich als Gewerbesteuer wirke, das Bier vertheuere und die Betheiligten (Produzenten, Zwischenhändler und Schankwirthe) empfindlich drücke.

Ebenso bedenklich gestalten sich die Verhältnisse, wenn die Biersteuer allein von den Produzenten getragen werden muß. Dann trifft die Steuer gleichfalls ein einzelnes Gewerbe, den Brauer, aber die Wirkung ist unheilvoller. In Distrikten, wo die kommunale Bierbesteuerung besonders in's Kraut geschossen ist, stehen die Brauereien hart an der Grenze der Existenzfähigkeit, während Brauereien größeren und kleineren Umfanges in steuerfreien Bezirken ihre Existenz finden.

Es ist ja auch naheliegend, daß diejenigen Brauereien, welche zur Leistung einer Gemeindeabgabe von 65 Pfg. für das Hektoliter Bier verurtheilt sind, konkurrenzunfähig werden, gegenüber der Mehrzahl der Brauereien, denen jene Abgabe erspart bleibt.

Die ungleichmäßige, willkürliche Erhebung in vereinzelten Städten beeinflußt die Konkurrenz-Verhältnisse in beklagenswerther Weise. Die eine Brauerei, die ihren Absatz in einem mit Biersteuer nicht bedachten Bezirke findet, bleibt leistungsfähig, die andere geht unter.

Hierzu kommt noch die Unzuträglichkeit einer möglichen kommunalen Doppelbesteuerung des Bieres. Der Brauer X. bezahlt nicht nur in seiner Stadt X. die Gemeindebiersteuer, nein, er muß sie auch an die Nachbarstadt Y. entrichten, wenn er dorthin Bier einführt. Bekanntlich ist in den meisten Biersteuer-Regulativen jede Rückvergütung der Steuer für vom Produktionsorte ausgeführtes Bier an so unerfüllbare Bedingungen geknüpft, daß dadurch die Rückvergütung ganz vereitelt wird.

Die Existenz des Brauers ist abhängig von dem Wohl- oder Uebelwollen der Gemeindevertretungen, in deren Händen — wenigstens in Preußen — das Selbstbestimmungsrecht über die Aufbringung der Gemeindebedürfnisse ruht. Wehe dem Brauer, der sich jemals in Widerspruch setzt mit einem maßgebenden Mitgliede der Gemeindevertretung. Sofort kann die Einführung einer Biersteuer angeregt und beschlossen werden, und der Brauer ist arg geschädigt, wenn nicht ruinirt.

Welcher Mißbrauch zuweilen mit dem Besteuerungsrechte Seitens einzelner Gemeinden geschieht, illustrirt ein erwähnungswerther Vorgang in der Provinz Sachsen. Dort forderte der Magistrat von dem Brauer die Zuwendung „freiwilliger" Beiträge für seine Stadt, unter versteckter Androhung einer Biersteuer.

So weit sind wir gekommen!

Ich darf hier auch an die Lasten erinnern, die dem Brauer erwachsen für die Kranken-, sowie Alters- und Invaliditäts-Versicherung, namentlich aber für die Versicherung der Arbeiter gegen Unfall. Der Beitrag für die letzterwähnte Versicherung allein wird sich mit der Zeit für jeden Brauereiarbeiter im Durchschnitte auf über 30 M. stellen. Der Braubetrieb rangirt bekanntlich in Bezug auf die Unfallgefährlichkeit der einzelnen Gewerbe in der vordersten Reihe.

Da ist es natürlich kein Wunder, wenn mit der weiteren Verbreitung der Biersteuer die Konkurse im Brau-Gewerbe wachsen.

Ihre Zahl betrug im Jahre 1887 10, 1888 18, 1889 29, 1890 46, 1891 60.

Aber nicht allein die finanziellen Leistungen sind es, die dem Brauer das geschäftliche Leben so schwer und sauer machen, sondern vor allen Dingen auch die vielen unerhörten Belästigungen und Beschränkungen, welche die Biersteuer-Kontrolle mit sich bringt. Wer nicht selbst das Unglück hat, in einem mit Biersteuer bedachten Orte zu wohnen, kann sich nur schwer ein Bild davon machen.

Jedes Faß, das aus dem Gemeindebezirke ausgeführt werden soll, muß zunächst der Nummer und dem Inhalte nach in eine doppelt auszufertigende Deklaration aufgenommen werden.

Ich will noch gar nicht von einer größeren Brauerei reden. Eine mittlere Brauerei expedirt alltäglich 10 bis 15 Wagen Bier. Jeder Wagen enthält je nach der Größe der Gebinde eine verschiedene Zahl von Fässern, im Durchschnitte etwa 50 Stück. Davon die meist fünfstelligen Faßzahlen zuverlässig zu ermitteln und niederzuschreiben, erfordert eine reichliche Viertelstunde und die doppelte Ausfertigung der Deklaration mehr als eine halbe Stunde Zeit.

Die Expedition von 15 Wagen Bier nimmt hiernach allein im Interesse der Ausgangs-Deklaration der Biere die Kraft eines geübten Kompitoristen 7½ Stunden lang in Anspruch.

Mit dieser mühsamen Arbeit erstrebt man zunächst nur die Wiedererlangung des kommunalen Malzsteueraufschlages für die aus dem Produktionsorte auszuführenden Biere.

Manche Gemeinden gewähren überhaupt keine Steuerrückvergütung, fast alle aber erschweren dieselbe nach Möglichkeit. Sie machen die Gewährung in der Regel abhängig von der Verwendung eines bestimmten Malzquantums, von der amtlichen Aichung der Gefäße ꝛc.

Sind die Biere zur Einführung nach einer biersteuerberechtigten Stadt bestimmt, so bedarf es außerdem der Aufstellung doppelter Eingangs-Deklarationen für jene Stadt, d. h. weiterer siebenstündiger Arbeit für je 15 Wagenladungen.

Bedenkt man, daß die Biere, gegen Wärme geschützt und darum nach den von der Brauerei entfernt liegenden Bestimmungsorten in den Sommermonaten des Nachts expedirt werden müssen, so liegt es nahe, daß im Interesse der Biersteuer mehrere Beamte des Nachts arbeiten müssen. Beweis genug, welche arge Belästigung die Biersteuer-Kontrolle für den Brauer ist.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Rheinland und Westfalen.

H **Neuß,** 1. Juli. Berichtigung. In unserem vorgestrigen Bericht der Stadtverordnetensitzung muß es heißen: „Dem Herrn Alex. Schiffer wird die Anbringung von Fenstern gegen eine Rekognitionsgebühr von 30 **Pfg.** gestattet." — Im Piusverein hielt anläßlich des 100. Geburtstages Pius IX. Herr Religionslehrer Dr. Neumann aus Düsseldorf, ein geborener Neußer, die Festrede. Der Redner entwarf in großen Zügen ein Lebensbild des Gefeierten. Die Versammlung war sehr zahlreich besucht.

Neuß, 1. Juli. Zur Einquartierung bis Montag den 4. Juli trifft morgen der Regimentsstab und der Stab der I. Abtheilung, ferner die erste Batterie vom 11. Rheinischen Feldartillerie-Regiment aus Koblenz in der Stärke von zusammen 11 Offizieren, 24 Unteroffizieren, 103 Mann und 85 Pferden mit der Musik hier ein. Die Truppen befinden sich auf dem Durchmarsche nach dem Schießplatz Friedrichsfeld bei Wesel.

Süchteln, 1. Juli. Heute vor einem Jahre richteten Wirbelwind und Hagelschlag in weiten Bezirken des Niederrheins einen Schaden an, der sich auf Millionen Mark belief. Die hiesige Gemeinde gehörte zu den am schwersten heimgesuchten. Ein Wirbelwind verwandelte in wenigen Augenblicken drei bevölkerte Ortschaften der Gemeinde in einen Trümmerhaufen. 144 Wohnhäuser, außerdem Scheunen, Stallungen, Schuppen u. s. w. wurden beschädigt und stürzten theils gänzlich ein. Der Schaden wurde amtlich auf 300 000 Mark abgeschätzt. 207 Familien wurden von dem Unglück betroffen. So groß das Unglück und die augenblickliche Noth waren, so glänzend bewährte sich die Nächstenliebe und die Opferwilligkeit unserer Landsleute in der Nähe und in der Ferne. Der Frauenverein sammelte sofort auf den Straßen von den Besuchern der Unglücksstätten 14 800 M., der Ortsausschuß erhielt auf den Hülferuf 55 000 M., von den Unterstützungsgeldern der Regierungs-Hauptkasse erhielt die Gemeinde 10 400 M., aus dem Unterstützungsfonds für Handwerker 2900 M., vom Deutschen Kriegerbunde 800 M. u. s. w. Den Aermsten wurde die erste und volle Hülfe gebracht; alle Beschädigten haben mehr erhalten, als sie erwarteten. Die Gutsbesitzer erhielten 31 500 M. zinsfreie Darlehen von der Landesbank, um ihre Wirthschaftsgebäude sofort aufbauen zu können. Heute sind die Ortschaften aus den Trümmerhaufen neu erstanden, nur wenige Anzeichen erinnern noch an die furchtbare Gewalt des Wirbelwindes am 1. Juli 1891. Heute Morgen fand ein feierliches Hochamt für die Wohlthäter statt.

Cleve, 29. Juni. Das hiesige Landgericht macht bekannt, daß entgegen früherer Bestimmung der Besuch der Verhandlungen über den Xantener Knabenmord ohne Karten Jedermann gestattet ist, soweit der Raum des Gerichtssaales es zuläßt. Nur für die Vertreter der Presse, unter denen sich auch einer aus Rußland angemeldet haben soll, werden Karten ausgegeben.

Meiderich, 30. Juni. Ein gemeiner und brutaler Streich ist am vergangenen Mittwoch Abend dem Winkelier Herrn G. Sch. von der Horststraße gespielt worden. Genannter Herr hatte am bezeichneten Abend geschäftlich in einer Wirthschaft an der Hochstraße zu thun und ließ sein Stahlrößlein vor dem Hause stehen. Bei seiner Rückkunft war es aber spurlos verschwunden und trotz angestrengten Suchens nicht aufzufinden, so daß Herr Sch. ohne dasselbe heimgehen mußte. Am andern Morgen fand man das Dreirad an der mittleren Unterführung auf einer Hecke in ganz lädirtem Zustande liegen. Möge vorstehender Fall allen Radfahrern zur Warnung dienen und sie zur Vorsicht mahnen.

Essen, 30. Juni. Auf dem Schacht „Amalie" ist die Förderung auf acht bis zehn Tage wegen Reparatur eingestellt worden. Die Belegschaft besteht aus 850 Mann.

Elberfeld, 30. Juni. Auf dem in der ersten Etage befindlichen Lager der Manufakturwaarenhandlung von Gebrüder Alsberg am Wall entstand gestern Abend Feuer, welches an den leichten Stoffen reichliche Nahrung fand. Zum Glück sind an der Etage große Klappfenster angebracht, welche geöffnet wurden und durch welche man die brennenden Stücke auf die Straße warf. Das Feuer ist durch das auf dem Lager befindliche elektrische Licht entstanden. Von einer Bogenlampe fiel ein Stück glühender Kohle unten durch die Glaskuppel auf die Theke, woselbst eine Parthie Gardinen lagen, die im Augenblick Feuer fingen, welches sich dann im nächsten Moment weiter verbreitete. Der angerichtete Schaden ist sehr beträchtlich. Die Feuerwehr war indeß nicht alarmirt.

— In den chemischen Farbenfabriken waren heute Nachmittag Arbeiter mit dem Auflegen von Treibriemen beschäftigt. Hierbei wurde der Arbeiter Sch. von der Transmission erfaßt und erlitt derartige schwere Verletzungen, daß er in bewußtlosem Zustande ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Die Verletzungen sollen nach dem Gutachten der Aerzte lebensgefährlich sein.

Solingen, 30. Juni. Für den Preiswettflug, welchen der „Solinger Brieftauben-Verein" ab Karlsruhe veranstaltet, hat der Großherzog von Baden einen Ehrenpreis, bestehend in einem prächtigen Trinkhorn, gestiftet.

Bonn, 30. Juni. Wegen Todtschlags hat unsere Polizei am Montag Abend einen jungen Menschen verhaftet, welcher bei einer Schlägerei zu Beuel seinen Gegner derartig verletzte, daß derselbe an den Folgen der Mißhandlung kurz darauf gestorben ist.

Koblenz, 30. Juni. Heute hielt hierselbst die Rheinschifffahrts-Kommission unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten Nasse Sitzung. Es nahmen u. A. Theil Seitens der Rheinstrombauverwaltung Geheimrath Berring und Rheinschifffahrts-Inspektor Mütze, Seitens der königlichen Regierungen die Geheimräthe Cuno I. und II. und Borggreve, Seitens der Rheinschifffahrts-Interessenten die Direktoren Lindenmeyer, Keßler, Leron, Paul und Schwarz, für den Schiffsverband „Jus et justitia" Dr. Bassermann, für den Rhein-Ruhr-Kanal-Aktienverein Hafenbaudirektor Hirsch, für den Landwirthschaftlichen Verein Kranshaar, für den Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirthschaftlichen Interessen Generalsekretär Dr. Beumer, für die Deichverbände Bandesandt, als Fischereisachverständiger Professor Freiherr von La Valette, für den Kohlen-Ausfuhrverein Breuer, für die Handelskammern endlich Späler, von der Trappen, Heuser, Böcking und Werhahn. Erörtert wurden die Fragen der Sicherheitshafenanlagen bei Bacharach oder Oberwesel, Berichterstatter Rheinschifffahrts-Inspektor Mütze, die Stromverbesserung an der sogenannten Schottel oberhalb Braubach und in der Strecke am Weißenthurmer Werth vorbei bis gegen Neuwied, Berichterstatter Geheimrath Berring. Letzterer machte ferner interessante Mittheilungen über die im letzten Jahre betriebenen, noch fortzusetzenden und in Angriff zu nehmenden Bauten.

Limburg, 29. Juni. Folgender Betrug wurde dieser Tage auf dem hiesigen Postamte entdeckt. Ein früher hier, später in Montabaur beschäftigter Postgehülfe, der aus letzterer Stelle wegen Dienstwidrigkeiten entlassen wurde, kam am 20. ds., Mittags zwischen 1 und 2 Uhr, in's hiesige Postgebäude und bewog einen gerade anwesenden Unterbeamten, dem seine Dienst-Entlassung nicht bekannt war, ihm in einer nebenan gelegenen Wirthschaft ein Glas Bier zu holen. Während der Unterbeamte diesem Ersuchen nachkam, schlich sich der ehemalige Gehülfe, dem die Postlokalitäten sehr gut bekannt waren, in das im ersten Stockwerk gelegene Telegraphen-Bureau und gab an das Postamt in Köln einen Postauftrag in Höhe von 800 M. an seine eigene Adresse auf. Alsdann reiste er nach Köln und erhob dort das Geld auf Grund eines ihm vom hiesigen Landrathsamte ausgestellten Auswanderungspasses, der ihm, weil er militärpflichtig war, studienhalber auf ein Jahr gewährt worden war. Hierauf soll sich der Schwindler nach Amerika begeben haben. Der Betrüger ist der Sohn sehr achtbarer Eltern aus einem etwa 2½ Stunden von hier entlegenen Dorfe. Der Vater hat sich zur Deckung der 800 M. bereit erklärt. Der Betrug wurde entdeckt, als vom Postamt Köln die Postanweisung für den telegraphisch aufgegebenen Betrag beim hiesigen Postamte verlangt wurde.

Schwelm, 30. Juni. Ein gräßliches Unglück ereignete sich, laut „Schw. Ztg.", heute Morgen kurz nach 6 Uhr auf der Eisenbahnstrecke zwischen Block und Milspe. Der 18jährige Rottenarbeiter Nolte von hier war im Begriff, zur Arbeit nach Milspe zu gehen und benutzte hierzu den Weg zwischen den beiden Geleisen. Plötzlich ertönt hinter ihm der Warnungspfiff einer Lokomotive. N. springt in das linke Geleise und wird hier von einer Güterzug-Lokomotive erfaßt und getödtet. Das Unglück findet seine Ursache darin, daß die betreffende Lokomotive den ersten von Hagen kommenden Personenzug bis zur Blockstation gedrückt hatte und von hier aus auf demselben Geleis bis Station Milspe zurückfahren mußte. N., den Pfiff hörend, glaubte es aber mit einem ordnungsgemäß auf dem rechten Geleise fahrenden Zuge zu thun zu haben und wich daher auf das linksseitige Geleise aus, worauf ihn das Unglück ereilte. Der Verunglückte muß auf der Stelle todt gewesen sein, da der Kopf vollständig zerquetscht ist.

Bochum, 30. Juni. Von einer „Rück"-Kompagnie, wie sie wohl selten auf eine so harmlos-gemüthliche Weise „französischen Abschied" genommen, wird Folgendes berichtet. Ein hiesiger Hauseigenthümer erhielt gestern Morgen mit der Nachricht, daß einer seiner Miethlinge, der längere Zeit die Miethe schuldete, nebst Frau und 6 Kindern in der Nacht spurlos verschwunden sei, einen mit rother Tinte geschriebenen Brief folgenden Inhalts: „Bochum, 24. Juni 1892. Lebt alle wohl!!! Verzeiht das wir so gehandelt, denn hier blühte uns doch kein Glück mehr, wir hatten schon seit dem 8. April die frei Karten für nach Amerika im Hause, die kosten 800 Mark die wahren für uns bezahlt und die durften wir nicht verlassen, denn Mutter und Geschwister erwarten uns drüben mit Sehnsucht. Nun Behüt Euch Gott, es währ so schön gewesen behüt Euch Gott es hat nicht sollen sein und der nächste Brief aus Amerika und verpflichte mich Ihnen die Schulden binnen einem Jahre zurück zu erstatten und vorläufig ist das was Sie finden Ihr Eigenthum. Tausend Grüße von . . . . nebst Frau und 6 Kindern und denkt an das schöne Lied Heut sehn wer uns zum Allerletzten mahl wier gehn nach Amerika".

Dortmund, 30. Juni. Ein nach Hamm fahrender Personenzug entgleiste bei Zinkhütte. Der Zugführer wurde verletzt.

— Bei dem Bahnunglück sind zwei Beamte schwer, zwei leicht, Reisende nicht verletzt. Die Maschine des auffahrenden Güterzuges entgleiste in Folge einer schlecht befestigten Schiene, worauf der von Hamm kommende Personenzug vor die Maschine fuhr. Viel Material ist zerstört. Beide Geleise sind gesperrt.

Hörde, 28. Juni. Eine zahlreich besuchte Volksversammlung fand vorgestern hierselbst im Sickelpasch'schen Saale statt. Einberufen wurde die Versammlung, um Stellung zu nehmen zu dem neuesten Beschluß der Stadtverordneten, welcher lautet, daß gegen die Herren Linde, A. und M. Habig der Schlußabsatz des § 74 der Städteordnung in Anwendung zu bringen sei, weil dieselben erklärt haben, unter einem Bürgermeister, der die gesammte katholische Bevölkerung durch die Aeußerung: „Ihr seid Alle Halunken!" notorisch beleidigt habe, nicht länger die Aemter als Steuereinschätzungs-Mitglieder verwalten zu können. Die Versammlung beschloß laut „Hörd. Vbl.", hiergegen durch eine Resolution beim Minister zu protestiren. Eine in der Versammlung zur Unterschrift aufgelegte Beschwerde an den Herrn Minister des Innern wurde mit 523 Unterschriften versehen, die bis heute Abend auf 1000 anwuchsen.

---

nebeneinander zu denkenden Menschen heran; Josephine, ich war Deines Herzens von jeher zu sicher, zu völlig gewiß, um es nach seinem ganzen Werthe schätzen zu können. Andere Böswillige — ach, liebe Freunden, es giebt ihrer so viele! — flüsterten mir zu, daß es lächerlich sei, wie ein Ritter des Mittelalters nur für ein einziges Mädchen zu schwärmen; man prophezeite mir eine unglückliche Ehe und nannte Dich herrisch, eigensinnig, ja man erinnerte mich spöttelnd an die drei Jahre, welche Du mehr zählst als ich. O Josephine, hättest Du damals mehr Nachsicht, mehr Milde walten lassen, hättest Du —! Aber vergieb, daß ich es wage, Dich tadeln zu wollen, ja daß ich überhaupt in Deiner Seele die verblaßten Bilder früherer Tage wieder zum Leben erwecke. Ich allein war der Schuldige, ich allein habe, wenn Gott gerecht ist, die Strafe erlitten. Meine Tochter wird Dir sagen, wie es uns seither erging; sie kann Dir auch von ihrer Mutter erzählen! — O Josephine, es sind zwei Frauen, deren Lebensglück ich stahl; der einen, indem ich sie verließ, und der andern, indem ich sie heirathete. Dein Bild stand, nie vergessen, als Drittes an unserem Herd; die Erinnerung an meinen Betrug, mein Unrecht, hat mir den Frieden geraubt und das Gelingen verscheucht. Josephine, ich sterbe, ein muthloser, gebrochener Mann; ich hinterlasse ein liebes, theures Kind, dem die Gefahren und Verlockungen der Welt bisher fremd blieben — willst Du wie eine Mutter für meine Elisabeth sorgen, soll sie eine Heimath besitzen in Deinem Hause und Deinem Herzen! Josephine, ich habe Dich beleidigt, Deine Hoffnungen geraubt, aber ich hörte nie auf, Dich unendlich hoch zu schätzen, Dich für die Beste, Edelste der Frauen zu halten — Dir allein vertraue ich mein schutzloses Kind. Gott segne Dich viel tausendmal!

Dein Ernst Herbst."

(Fortsetzung folgt.)

Wer?

Kriminal-Roman aus unserer Zeit von **E. Friedrich.**

Nachdruck verboten.

(15. Fortsetzung.)

„Du hast hübsche Ansichten über Deinen Freund —"

„Mit denen ich nur den Nagel auf den Kopf treffe."

„Wenn er Dich indeß hörte —"

„Mag er doch! Ich halte Dich auch nicht zurück, es ihm zu sagen, wenn Du Dich dazu veranlaßt siehst. Würdest Du es glauben, wenn der Solbrecht mich anschuldigte?"

Sie sah zu ihm auf und ihre Augen suchten den Strahl der seinen.

„Warum nicht?" sagte sie. „Was der Haß gegen jene Klasse der Gesellschaft eingiebt, halte ich für kein Verbrechen."

Er athmete schwer.

„Du hältst mich also der Brandstiftung für fähig?"

Sie lachte, seltsam abgebrochen, blechern wie zuvor.

„Warum nicht? Hast Du doch fraglos schon manchen Brand gestiftet in unzähligen Mädchenherzen."

„Nicht solch' thöricht Geschwätz! Ich frage Dich allen Ernstes: Du würdest es glauben?"

„Ich würde Dich nicht darum verurtheilen!"

„Der Solbrecht hat mich bereits Dir gegenüber angeschuldigt?"

Sie schüttelte den Kopf.

„Nein," sagte sie.

„Auch sonst Niemand?"

Sie verneinte abermals mit stummer Kopfbewegung.

„Würdest Du," fuhr er langsam fort, „wenn man uns Beide anschuldigte, eher glauben, daß der Solbrecht es gethan habe oder ich?"

„Eher Du," sagte sie, „denn Solbrecht ist zu feige dazu."

„Und Hilgers?"

„Zu ehrlich; auch hat er gar keinen Nutzen davon."

„Warum hältst Du mich am ehesten der That für fähig?"

„Erstens, weil es unserer Sache dient; zweitens weil es Dir persönlich so paßt!"

„Ich verstehe Dich nicht."

„Stelle Dich nicht so. Du verstehst mich nur zu wohl. Ich will Dir das Räthsel lösen, woher ich es weiß. Von dem Solbrecht. Er ist Dir nachgegangen und hat Dich überwacht. Hahaha, — ein Fabrikarbeiter und eine Gräfin!"

Er war roth geworden, wie ein Mädchen auf der Schulbank.

„Ich bin thöricht, mit Dir überhaupt mich in die Sache einzulassen," wandte er sich unwillig ab. „Ich sehe, daß Du mit dem Solbrecht mehr denn bloße Gemeinschaft hältst. So billigst Du wohl auch seine Idee, partout meine Schwester zum Weibe haben zu wollen?"

Sie warf die Oberlippe auf.

„Warum nicht? versetzte sie. „Weshalb sollte er nicht? Sie ist nichts Besseres als unsereins!"

Franz preßte die Lippen zusammen.

„Sie ist ein schuldloses Kind, und was Du bist, brauche ich Dir nicht zu sagen," stieß er aus.

„Pah, sie thut schön mit dem Hilgers und mit wem sonst noch, ich weiß es nicht. Sie hat nichts vor unsereins voraus. Du bekommst einen feinen Schwager, Franz!"

„Laß den Spott!" wehrte er sie kurz ab. „Ich werde der Lena keinen Stein in den Weg legen, eher —"

„Legst Du selbst Dir den Strick um den Hals? Das willst Du doch sagen, nicht so? Hab' keine Angst, ich verrathe Dich nicht, weder Dich, noch den Solbrecht. Denn ich weiß allerdings recht viel, vielleicht gar Alles!" Sie begegnete seinem stumm fragenden Blick in einer Weise, daß es sich wie eine Krallenhand um seine Kehle legte. „Sage offen: was ist Dir lieber, daß der Herr von Trachenburg oder der Hilgers bei der Sache anläuft?"

Er hielt ihren Blick aus.

„Wie meinst Du das?" fragte er stockend.

„Wie ich es sage," versetzte sie. „Wir halten die Fäden in unserer Hand; wir können sie anziehen, wie wir wollen, und je nachdem wird der Eine oder der Andere von den Beiden schuldig sein."

„Du bist ein ganzer Teufel!" stieß Franz aus.

„Danke für das Kompliment, das ich mit Dir theile," versetzte sie trocken. „Ich will es Dir christlich vergelten, indem ich Dir mittheile, was des Solbrechts Wille ist."

„Des Solbrechts Wille!" wiederholte Franz.

„Ja, Umstände ändern die Thatsachen, wie Du selbst schon gefunden haben wirst. Nun wohl. Seine Leidenschaft für Deine Schwester Lena läßt es ihm wünschenswerth erscheinen, den Verdacht von dem jetzt Verdächtigten ab und auf einen Anderen zu wälzen."

„Auf welchen Anderen?"

„Auf einen Menschen, den wir beide nicht lieben, — auf Gustav Hilgers."

„Den Du nicht liebst, willst Du sagen," verbesserte Franz, „und zwar einzig und allein, weil er nichts von Dir und Deinen Zärtlichkeiten wissen will."

„Vielleicht ist es so. Zweifellos ist, daß ich ihn hasse und willig die Hand dazu biete, ihn zu verderben."

„Ist es nicht unklug von Dir, mir das so rückhaltlos zu sagen?"

„Unter anderen Umständen wäre es das unzweifelhaft; unter den bestehenden Verhältnissen ist es gänzlich ungefährlich. Wir halten Dich in der Hand!"

Wieder wollte er auffahren und wieder bezwang er sich.

„Womit?" preßte er hervor.

„Das weißt Du!" gab sie unbeirrt zur Antwort. „Ich brauche es Dir also nicht zu sagen!"

Sie kam nicht weiter; er hatte sie an den Handgelenken gefaßt und hielt dieselben umklammert, als lägen sie in einem Schraubstock.

„Du wirst, Du sollst, Du mußt es mir sagen! Was weißt Du? Sprich! Ich gebe Dich nicht eher wieder frei, als bis Du es mir gesagt hast!"

Statt der Antwort, die er forderte, stieß sie ein kurzes, schmerzerstícktes Lachen aus.

„Hu, wie Deine Augen blicken, wenn Du zornig bist, schöner Franz!"

Er legte seine Finger, wenn möglich, noch fester um ihre Handgelenke.

„Ich gebe Dich nicht frei, bevor Du nicht gebeichtet hast, was Du weißt!"

„Laß mich!"

„Nein! Sprich!"

„Und wenn ich's thue, wer sagt Dir, daß es die Wahrheit ist, was ich sage?"

Unmerkbar lockerte sich der Griff seiner Finger, aber nur für Sekunden.

„Sprich," wiederholte er, „und hüte Dich, mich zu hintergehen! Was weißt Du?"

„Die Wahrheit!"

„Was ist das?"

„Was Solbrecht weiß!"

Jäh gab er sie frei und trat von ihr zurück.

„Ich dachte es mir!" sprach er schwer.

„Ist das die Wahrheit?" forschte sie.

„Vielleicht," gab er zurück, „vielleicht auch nicht. Ich weiß nicht, was er Dir gesagt hat."

„Du meinst, er könne mich getäuscht haben?"

Er nickte.

„Soll ich Dir sagen, was er mir mittheilte?"

Wieder bejahte er stumm, und willenlos ließ er es geschehen, daß sie ihn auf's Neue neben sich auf's Sopha niederzog.

„So höre denn, aber ganz leise, daß keiner uns vernehmen kann." Und sie flüsterte ihm einige scharf accentuirte Laute in's Ohr.

„Das ist nicht wahr!" stieß er aus.

„Der Solbrecht sagt es!" beharrte sie.

„Er soll es beweisen!" keuchte er.

„Das wird er wohl können," versetzte das Mädchen. „Du leugnest es?"

„Ja!" Das Wort kam mit Zentnerschwere über seine Lippen.

„Und ich glaube Dir — nicht!" gab sie zurück, dicht vor ihn hintretend.

Er wich ihrem Blick aus, ganz gegen seine Gewohnheit im Allgemeinen, und scheu wanderte derselbe zur Seite.

„Ich glaube Dir nicht," wiederholte das Mädchen mit Nachdruck, „ich glaube vielmehr, was der Solbrecht behauptet, weil es mir nur zu erklärlich ist . . . Dennoch bin ich bereit, nichts zu verrathen, wenn Du in unser Spiel Dich nicht einzumengen versprichst."

Er stand ihr halb abgewandt; sein Gesicht war finster, dämonisch.

„Was habt ihr vor?"

„Ich sagte es Dir bereits: den Verdacht auf Gustav Hilgers zu lenken. Ist das geschehen, so macht das Andere sich von selbst."

„Welches Andere?"

„Nun, was die Lena betrifft."

„Was soll das heißen?"

„Muß ich es Dir noch erklären?"

Franz athmete schwer.

„Nein," sagte er ebenso. „Mit dürren Worten: der Preis ist Lena und ihr Glück!"

Sie nickte.

„Die Lena, ja, das ist der Preis. Ihr Glück? Pah, was das heißt! Glück ist: zu leben wissen, weiter nichts. Wer sagt denn voraus, daß sie mit dem Hilgers glücklich würde? Ob sie nicht bei dem Solbrecht es viel besser hat? Glück! Was weiß unsereins von Glück und wer fragt danach, ob wir glücklich sind oder nicht? Warum also sollten Andere es sein? Was kann es uns kümmern, ob sie es sind oder nicht? Habt ihr Alle, die ihr Euch meine Freunde nennt, je danach gefragt, ob die Adolphine Olbert glücklich sei oder nicht?"

(Fortsetzung folgt.)

Lokale Nachrichten.

Von allen interessirenden Vorkommnissen bitten wir der Redaktion umgehend Kenntniß zu geben.

Düsseldorf, 1. Juli.

* Anläßlich des 50jährigen Dienst-Jubiläums des Oberpostdirektors Herrn Koenen hat das Oberpostdirektionsgebäude geflaggt; auch mehrere Privatgebäude prangen in festlichem Fahnenschmuck. Heute Morgen wurde der Jubilar durch ein Ständchen überrascht, worauf die Untergebenen ihren Chef beglückwünschten und demselben sinnige Geschenke überreichten. Auch die Spitzen der Behörden erschienen zur Gratulation. Heute Nachmittag findet zu Ehren des Jubilars ein Festessen in der Tonhalle statt.

* Dem Metzgehülfen Karl Erkes hierselbst ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden. — Der bisherige Archivdiener August Protsch ist bei dem Staats-Archiv hier als Kanzlei-Sekretär angestellt worden.

* Der Jahresbericht der Düsseldorfer Handelskammer für 1891 schreibt über die Eisenbahnverbindung Düsseldorf-Remscheid-Solingen: Die Fertigstellung der Eisenbahnverbindung Düsseldorf's mit Solingen-Remscheid, welche für unsern Kammerbezirk fast ebenso wichtig ist, wie für das große industriereiche bergische Land, wird diesseits mit lebhaftem Interesse verfolgt. Durch dieselbe wird das bergische Land auf Düsseldorf als seinen naturgemäßen Hafenplatz hingewiesen, über den es seinen Export nach den Niederlanden und den transatlantischen Handelsplätzen besorgt und zum großen Theil auch seine Konsumtibilien und Rohmaterialien bezieht. Hoffentlich wird der Ausbau so sehr gefördert werden, daß die Verbindungslinien mit Inbetriebnahme unserer Hafenbauten hergestellt sind. Der Ausbau der Linien Hilden-Ohligs und Solingen-Remscheid hat aber auch den weiteren Vortheil, daß die diesseits befürwortete Eisenbahnverbindung zwischen Kassel und dem Niederrhein — von Kassel über Wolfhagen, Korbach, Gleidorf, Altenhundem, Attendorn, Wipperfürth, Lennep, Solingen, Düsseldorf, Neuß, Gladbach u. s. w. — in die Verbindungslinie Remscheid-Solingen einmünden könnte.

* Eine veränderte Behandlung der telegraphischen Postanweisungen wird vom 1. Juli ab im deutschen Postverkehr nach einer Verfügung des Reichspostamtes vom 24. Juni eingeführt. Von jenem Zeitpunkt ab soll, übereinstimmend mit dem Verfahren im Weltpostverein, auch bei telegraphischen Anweisungen nach Orten innerhalb Deutschlands der Bestimmungs-Postanstalt nur eine Einzahlungsmeldung unter Briefumschlag mit der Aufschrift „Einzahlungsmeldung über eine telegraphische Postanweisung nach . . .“ übersandt, die Postanweisung selbst aber, auf welcher die Anweisungsgebühr in Freimarken zu vereinnahmen ist, dem Annahmebuche für Postanweisungen haltbar beigefügt werden. In den Einzahlungs-Meldungen über telegraphische Postanweisungen für den inneren deutschen Verkehr kommt gleichzeitig ein neues Formular in Anwendung. Das abgeänderte Verfahren bei Behandlung der telegraphischen Postanweisungen erstreckt sich auch auf den Verkehr mit Bayern und Württemberg.

* Zu der gestrigen Vorstellung des Zirkus Herzog hatte sich ein außerordentlich zahlreiches Publikum eingefunden. Der z. Z. hier weilende General v. Albedyll, sowie nahezu das gesammte Offizierkorps der hiesigen Garnison wohnten der Vorstellung ebenfalls bei. Geradezu staunenerregende Bravour-Leistungen wurden den Zuschauern vorgeführt, welche ihrer Bewunderung für das Gebotene durch stürmischen Beifall bei jeder Nr. des reichhaltigen Programms Ausdruck gaben. Als eine Kraft allerersten Ranges im wahrsten Sinne des Wortes bewährte sich auch gestern wieder die berühmte und beliebte Luftgymnastikerin Miß Zelia Zampa, welche durch Ueberreichung eines kostbaren Lorbeerkranzes überrascht wurde. Einer gleichen Auszeichnung hatte sich auch Frau Renz zu erfreuen, welche einen von ihr in Freiheit dressirten Hengst vorführte. Die Exercitien des Kunstreiter-Bären erfreuen sich andauernd des größten Interesses des Publikums. Das Ballet „Der Cancan vor Gericht“, dessen Arrangement der Balletmeisterin Frau Strigelli zu besonderer Ehre gereicht, bietet eine angenehme Abwechselung und trägt den Mitwirkenden ebenfalls stets den ungetheilten Beifall des Publikums ein. Nur eine Stimme des Lobes herrscht unter Denjenigen, welche den Zirkus besucht haben, weshalb wir auch allen Denen, welche die Vorstellungen bis jetzt noch nicht gesehen, den Besuch desselben angelegentlichst empfehlen können.

⊙ Im Flora-Garten wird Sonntag zum ersten Male hier in Düsseldorf Miß Polly, die überall die größte Sensation erregt hat, einen ihrer verwegenen Abstürze unternehmen. Dieselbe stürzt mittels ihres amerikanischen Sturz-Apparats ca. 1500—2000 Meter vom Luftballon aus ab. Die Frankfurter Zeitungen sind des Lobes voll über die kühnen Leistungen der Luftschifferin Miß Polly. Die „Koblenzer Zeitung“ schreibt darüber: Ein gütiges Schicksal hat Miß Polly bis jetzt vor jedem schweren Unfall bewahrt; sie ist aber auch eine kenntnißreiche Luftschifferin und besitzt besonders eine Eigenschaft in hohem Maße: Kaltblütigkeit. Man muß es sehen, wenn der Apparat am Ballon hochgezogen wird, wie Miß Polly mit der größten Ruhe auf den Korbrand Platz nimmt, den Tragering in der Hand, sich dann freudig grüßend vom Publikum verabschiedet und in die Höhe fährt. Es ist jedenfalls der spannendste Augenblick des ganzen Schauspiels.

S In einem unserer Vororte stürzte gestern Nachmittag ein Pferd vor einem Karren. Ein Vorübergehender, der dem Fuhrknechte behülflich sein wollte, das Thier aufzurichten, erhielt dasselbe am Kopf. Beim Aufspringen trat ihm nun das Pferd derartig auf den rechten Fuß, daß derselbe eine nicht unbedeutende Quetschung erlitt. Man brachte den Verletzten in ein nahes Haus, wo ihm der erste Verband angelegt wurde.

S In der Elisabethstraße wollte heute Morgen ein Lastwagen einem herrschaftlichen Gefährt nicht ausweichen, was den Kutscher des letzteren bewog, dem Führer des Fuhrwerks einige Grobheiten zu sagen und schließlich einem Unbetheiligten, der auf dem Lastwagen saß, mit der Peitsche über's Gesicht zu schlagen. Das gab das Signal zu einer Keilerei zwischen dem „Herrschaftlichen“ und dem Fuhrmann, bis endlich ein vorüberkommender Schutzmann Frieden stiftete.

S Ein „feiner“ Herr suchte gestern ein hiesiges Restaurant auf. Nachdem er schier Unglaubliches im Essen und Trinken geleistet, wollte er leise verduften. Aber da hatte er diesmal in des Wortes vollster Bedeutung „die Rechnung ohne den Wirth gemacht“. Dieser erwischte ihn noch rechtzeitig, und da des „Herren“ Börse Geld nicht aufzuweisen hatte, nahm man seinen Sommer-Ueberzieher zum Pfande, bis die Schuld getilgt sei.

+ Ein oder mehrere Spitzbuben verübten vorige Nacht einen Einbruch in die kathol. Kirche zu Flingern. Die Diebe erbrachen die Opferstöcke, deren Inhalt sie sich aneigneten und entwendeten aus der Sakristei eine Anzahl werthvolle Kirchengefäße.

⚖ Sitzung des Schwurgerichts vom 1. Juli. Der [illegible] Körperverletzung beschuldigt war der zu Krefeld wohnende Maurer-Handlanger Johann Giebels, welcher bereits öfter wegen Mißhandlung vorbestraft ist. G. sollte am 27. März eine Frau die Treppe hinuntergestoßen haben, was ihm jedoch in der heutigen Verhandlung nicht bewiesen wurde. Die Frau war allerdings die Treppe heruntergefallen und hatte schwere Kopfverletzungen erhalten, welche den Tod zur Folge hatten. Die Herren Geschworenen verneinten die Schuldfrage und es erfolgte kostenlose Freisprechung.

⚖ In der Schöffengerichts-Sitzung vom 1. Juli wurde ein 19 Jahre alter Arbeiter, der einem angetrunkenen Menschen im Hofgarten einen leinenen Beutel mit 6 Mark Inhalt gestohlen hatte, zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. — Eine Frau wurde wegen Mißhandlung mit 9 Mark Buße event. 3 Tage Gefängniß bestraft. — Ein Musikant, der, ohne im Besitz der polizeilichen Erlaubniß zu sein, Straßenmusik machte, muß 30 Mark Buße zahlen event. 6 Tage Haft verbüßen. — Ein Kutscher wurde wegen Beleidigung eines Schutzmanns mit 15 Mark Buße event. 3 Tagen Gefängniß bestraft.

Vermischte Nachrichten.

* Hamburg, 30. Juni. Die deutsche Bark „J. H. Ramien“, Kapitän Wieting, ist auf der Fahrt nach Südamerika untergegangen; die ganze Besatzung, 14 Mann, ist ertrunken.

* Zittau, 30. Juni. Die hiesige Amtshauptmannschaft giebt bekannt, daß die Ende Mai an der sächsisch-böhmischen Grenze in den Ortschaften Georgenthal, Tollenstein, Ober- und Niedergrund ausgebrochenen Menschenblattern wieder erloschen sind.

* Wien, 30. Juni. In verflossener Nacht wurde Wien und Umgebung von einem heftigen Gewitter heimgesucht. Der Blitz fuhr gegen 4 Uhr Morgens in den Blitzableiter des Ausstellungstheaters, dann in die Widerstandskammer der elektrischen Anlage, so daß sämmtliche Bogenlampen plötzlich zu leuchten begannen. Sonstiger Schaden wurde nicht angerichtet.

* Pest, 30. Juni. In Osljany wurden gestern 142 Wohnhäuser sammt Nebengebäuden durch Feuer zerstört; zwei Menschen wurden getödtet und achtzig Familien sind brod- und obdachlos.

* Lille, 30. Juni. Die französischen Steuerbeamten entdeckten in Brimeux bei Montreuil sur Mer eine geheime Fabrik, in der Zigarren, Zigaretten und Rauchtabak mit neuen aus Belgien eingeführten Maschinen hergestellt wurden. 6000 Pfund Tabak sowie die Einrichtung wurden beschlagnahmt. Das Haus, in dem sich die Fabrik befand, gehört einem reichen Banquier in Montreuil, der es an einen gewissen Gennet verpachtet und nicht wissen will, was in dem Gebäude vorgegangen ist. Da indeß kein Pachtvertrag eingetragen ist, wird der Hauseigenthümer die Verantwortung für das Steuervergehen mittragen müssen.

* Madrid, 30. Juni. Eine wandernde Schauspielertruppe wurde in der Nähe Sevillas von einem Kampfstier, welcher seine Heerde verlassen hatte, angefallen. Drei Mitglieder, zwei Damen, wurden schwer verwundet, ehe der herbeigeeilte Hirt den Stier einfing. — Im Gefängniß zu Granada wurde eine Bande Falschmünzer entdeckt, welche unter Mithilfe der Gefängnißwärter falsche Geldscheine verwerthen.

* Petersburg, 30. Juni. Im Kaukasusgebiet kamen gestern 38 Cholerafälle vor. Im Innern Persiens wüthet die Seuche in entsetzlicher Weise. An der persischen Grenze wird nunmehr ein vollständiger Militärkordon gezogen. Die Nachrichten von der Küste des Schwarzen Meeres lauten sehr schlimm; in Batum fielen 94 Todesfälle an Cholera vor.

* Petersburg, 30. Juni. In der Stadt Astrachan selbst ist bisher kein Cholerafall vorgekommen; nur auf einem auf der Rhede angehaltenen Schiffe sind einige Personen an der Seuche erkrankt.

* Ein siebzigjähriger Rentner erhängte sich, weil er, wie ein hinterlassener Brief besagte, in ganz Paris keine ihm völlig zusagende — Wohnung finden konnte.

* Ein Ehe-Idyll. Johann Dulovecz, ein 70jähriger Greis, in Magyarpatak in Ungarn wohnhaft, hatte zum zweiten Mal geheirathet und mußte von der Zunge seiner Gattin sehr viel leiden. Da beschloß er, sich auf die Dauer Ruhe zu schaffen. Er näherte sich eines Tages mit zärtlichen Worten der Frau und bat sie, als er sie küßte, die Zunge herauszustrecken. Sie that das bereitwilligst — und der Alte biß ihr die Zunge ab. Es wurde gegen ihn Anzeige erstattet.

Neueste Nachrichten.

* **Darmstadt**, 1. Juli. Die Erste Kammer bewilligte, unter Ablehnung des von der Zweiten Kammer beschlossenen Abstrichs von 65,000 Mark die volle Zivilliste.

* **Wien**, 1. Juli. Der junge König Alexander von Serbien wird in nächster Zeit mit seinem Vater Milan in Ems eine Zusammenkunft haben. Der serbische Unterhändler in den Handelsvertragsangelegenheiten hat den Auftrag erhalten, mit den deutschen Unterhändlern, die behufs Ergänzung der Vereinbarungen zum österreichisch-deutschen Vertrage hier weilen, in Fühlung zu treten.

* **Therapia**, 1. Juli. Der bei der Pforte beglaubigte Botschafter v. Radowitz ist zum Botschafter in Madrid ernannt worden. Nach Konstantinopel ist Fürst Radolin-Radolinski als Botschafter bestimmt. Der Sultan hat zu dieser Ernennung sein Einverständniß erklärt.

* **Frankfurt**, 1. Juli. Heute Vormittag wurde ein Raubanfall auf einen Lehrling der Firma Gebr. Wolff ausgeübt. Der Lehrling hatte etwa 200,000 M. auf der Reichsbank erhoben. Bei der Verfolgung der Räuber schossen diese auf die Verfolger, ohne zu treffen. Es gelang, die Räuber zu verhaften und das Geld wieder zur Stelle zu bringen.

* **Leipzig**, 1. Juli. Heute Vormittag begann vor dem Reichsgericht der Anarchistenprozeß gegen Camien, Höver, Bennthaler, Ruff, Wimmer und Dobberstein. Nach Verlesung der Namen der Angeklagten und der 28 Zeugen wurde die Oeffentlichkeit gänzlich ausgeschlossen.

* **Mannheim**, 1. Juli. In der vergangenen Nacht ist die große zur Aufbewahrung fertiger Maschinen dienende Halle der Lanz'schen Maschinenfabrik abgebrannt. Eine große Anzahl werthvoller Maschinen wurde zerstört.

* **Dortmund**, 1. Juli. Nach der „Dortmunder Zeitung“ ereignete sich gestern Abend ein zweiter Eisenbahnunfall bei der Station Dortmunderfeld. Personen wurden nicht verletzt.

* **Wohlau**, 1. Juli. Vor dem hiesigen Untersuchungsrichter gestand der schon zu sechsjähriger Zuchthausstrafe verurtheilte Tischlergeselle Koszial, außer einer 90jährigen Wittwe Namens Breuer drei Tage zuvor noch eine andere Frau bei Jägerndorf im Kreise Jauer ermordet zu haben.

* **Verona**, 1. Juli. Gestern Abend hat hier ein starkes Erdbeben stattgefunden.

Wetter-Bericht.

Düsseldorf den 1. Juli, Vorm. 8 Uhr.

Wind: SO. — **Luftwärme**: + 10. — **Barometer**: 27—11.

Voraussichtliches Wetter am 2. Juli: Zeitweise heiteres, vielfach wolkiges, etwas wärmeres Wetter mit etwas Regen und Gewitterneigung.

Wasserstands-Nachrichten.

Konstanz, 30. Juni. Bodensee. Vormittags 4,80, gefallen 0,00 m.

Kehl, 1. Juli. Rhein. 11 Uhr Morgens. 3,60, gefallen 0,04 m.

Lauterburg, 1. Juli. Rhein. Vormittags. 4,79, gefallen 0,05 m.

Mannheim, 1. Juli. 12 Uhr Mittags. 5,07, gefallen 0,07 m.

Mainz, 1. Juli. Rhein. 12 Uhr Mittags. 2,08, gefallen 0,08 m.

Bingen, 25. Juli. Rhein. 8 Uhr Morgens. 2,50, gefallen 0,00 m.

Caub, 1. Juli. Rhein. 7 Uhr Morg. 2,88, gef. 0,01 m.

Koblenz, 1. Juli. Rhein. 6 Uhr Morgens. 2,85, gefallen 0,00 m.

Trier, 1. Juli. Mosel. 12 Uhr Mittags. 0,18, gefallen 0,11 m.

Köln, 1. Juli. Rhein. 11 Uhr Morgens. 3,10, gestiegen 0,02 m.

Düsseldorf, 1. Juli. Rhein. 8 Uhr Morgens. 2,94, gestiegen 0,02 m.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

Neuß, 1. Juli. Weizen, neuer, 1. Qual. M. 20,—, 2. Qual. M. 19,—, Landroggen, neuer, 1. Qual. M. 18,40, 2. Qual. M. 16,90, Buchweizen M. —,—, Hafer M. 14,20, Raps, 1. Qual. M. —,—, 2. Qual. M. —,—, Awel (Rübsen) M. —,—, Kartoffeln M. 8,— (alles per 100 Kilo), Heu M. 46,—, Stroh M. 24,— (je per 500 Kilo). Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctrn. M. 54,—, Rüböl per 100 Kilo faßweise M. 55,50. Gereinigt. Oel per 100 Kilo 3,— M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 116,—. Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo M. —,—. Kleien per 50 Kilo M. 5,10.

Köln, 1. Juli. Fruchtmarkt. Weizen —,—, Roggen —,—, Gerste —, Hafer 14,70 M. Zufuhr 14 Sack Hafer.

Mannheim, 1. Juli. Weizen Juli 18,— M. Nov. 18,40 M. Roggen Juli 19,20, Nov. 17,10 M. Hafer Juli 14,20. Nov. 14,15 M. Mais Juli 12,—, Nov. 11,90 M.

Berlin, 1. Juli. Fruchtbörse. Weizen Juli 174,25, Juli-Aug. 174,—. Sept.-Okt. 175,50, Okt.-Nov. —,—, Roggen Juli 188,25, Juli-Aug. 176,25, Sept.-Okt. 171,50, Okt.-Nov. —,—, Hafer Juli 149,—, Juli-Aug. 146,50, Sept.-Okt. 146,50, Okt.-Nov. 146,—. Mais Juli 121,—, Sept.-Okt. 119,50. Rüböl vorr. mit Faß 51,80, vorr. ohne Faß 51,—, Juli 51,70, Sept.-Okt. 51,50, Spiritus 70er vorr. 37,50, Juli-Aug. 35,60, Aug.-Sept. 36,20, Sept.-Okt. 36,70, Nov.-Dez. 35,20, 50er vorräthig 00,00, Petroleum vorräthig 21,10, Roggenmehl 0/1 Juli 25,60, Juli-Aug. 24,50.

Stettin, 1. Juli. Fruchtbörse. Weizen Juli 192,50, Juli-Aug. —,—, Sept.-Okt. 182,50 M., Roggen Juli 189,—, Juli-Aug. 175,—, Sept.-Okt. 171,— M. Rüböl Juli 52,50, Sept.-Okt. 52,— M. Spiritus 70er vorr. 37,50, Juli-Aug. 35,50, Aug.-Sept. 36,— M. Hafer vorr. 143—154. Petroleum vorr. 10,— M.

Posen, 1. Juli. Fruchtbörse. Spiritus vorr. 50er 55,50, 70er do. 37,50.

Breslau, 1. Juli. Spiritus 50er Juli 55,75, 70er Juli 36,—, Juli-Aug. 36,—, Aug.-Sept. 36,— M. Roggen Juli 196,—, Juli-Aug. —,—, Sept.-Okt. 171,—, M. Rüböl Juli 54,50, Sept.-Okt. 54,50 M.

Krefeld, 28. Juni. (Köln. Volkszig.) Der heutige Wochen-Viehmarkt hatte einen schwachen Auftrieb; es waren 74 Stück Großvieh aufgetrieben, sehr verschiedene Waare. Der Besuch von Seiten der Käufer war schwach, die Nachfrage zögernd, und es wurde nicht alles abgesetzt. Beste Waare hielt sich auf vorwöchentlichem Stand von M. 66,00 die 50 Kil., Mittelsorte stellte sich auf M. 63,00—65,00, minderwerthige auf M. 60,00. Fette Kälber sind wenig gefragt bei großem Angebot; die 50 Kilo Lebendgewicht halten sich auf M. 33,00 bis 35,00. Häute ohne Hörner 22 Pfg. das Pfd., mit Hörnern 20 Pfg. Fett: Talg 22 Pfg., Nieren- 30 Pfg. das Pfd.

Köln, 1. Juli. Kleiner Viehmarkt. Auftrieb: 150 Schafe, 1. Qual. 66, 2. Qual. 62, 3. Qual. 59 M. 569 Kälber, 1. Qual. 67, 2. Qual. 62, 3. Qual. 56 M. die 50 Kg. Schlachtgewicht. Geschäft ziemlich.

Elberfeld, 29. Juni. Viehmarkt. Zugetrieben an den beiden Markttagen vom 28. und 29. Juni: 545 Stück Großvieh, 1193 Schweine, 471 Kälber und 285 Schafe. Ochsen 1. Sorte M. 64—67, 2. 61—63, 3. 60, Jungvieh 40—52, Schweine 1. Sorte 60—61, 2. 53—59 die 50 Kilo Schlachtgewicht; Kälber M. 0,50—0,65, Schafe M. 0,50—0,65 das halbe Kilo Schlachtgewicht; Häute M. 0,20—0,30, Fett 0,20 bis 0,35 das halbe Kilo.

Coursbericht.

Berlin, den 1. Juli 1892.

Industrie-Papiere.

	30. Juni	1. Juli
Aachen-Höng. umgew.	00,00	00,00
Anglo-Cont. Guanowerke	143,00	143,00
Annener Gußstahl	128,00	124,50
Aplerbecker Act.-V.	127,30	127,30
Arenberger Gef. für Bergb. u. H.	428,00	430,00
Berzelius, Bensb.-Gld.	128,10	128,10
Bochumer Bergw. Lit. C.	43,25	42,60
Bochumer Gußstahl	130,60	132,90
Bonifazius	98,25	97,10
Borussia in Dortmund	3,00	3,00
Concordia Bergwerks-Ges.	80,50	79,25
Consolidation	150,40	147,50
Dannenbaum-Zeche	91,50	92,00
Donnersmarckhütte	78,75	79,00
Dortmunder Act.-Brauerei	000,00	340,50
„ Bergbau V.-A.	15,00	22,00
„ Löwenbräu	146,00	150,00
„ Union-Brauerei	233,75	235,90
„ „ Vorz.-A.	60,10	64,50
Düsseldorfer Chamotte	00,00	00,00
„ Draht-Industrie	00,00	00,00
„ Waggonfabrik	151,50	140,70
Elberfelder Farbenfabrik	197,75	197,75
Eschweiler Bergwerk	91,90	87,00
Gelsenkirchener Bergwerk	137,90	136,50
Gelsenkirchen Munscheid	85,75	84,75
Gerresheimer Glashütte	109,50	110,50
Große Berliner Pferdebahn	225,00	225,00
Grusonwerk	140,00	138,00
Hagener Gußstahl	120,25	120,10
Harkort Bergwerk umg.	00,00	00,00
„ Vrz.-A.	79,75	00,00
Harkort Brückenbau umg.	129,10	129,50
„ „ Vrz.-A.	145,40	145,40
Harpener Bergbau-Ges.	144,10	145,40
Herbrand Waggon	124,60	124,60
Hibernia Bergwerks-Ges.	118,00	117,50
Hochdahl umgew.	24,00	29,50
Höfel-Brauerei	127,50	127,50
Hörder Hütte V.-A.	36,75	41,00
Kölner Bergwerk	142,80	142,80
König Wilhelm umg.	127,90	128,00
Lauchhammer	87,00	87,50
Laurahütte	111,50	114,30
Louise Tiefbau	77,00	75,00
„ V.-Act.	115,75	00,00
Märk.-Westfälischer Bergw.-B.	229,00	208,00
Nordd. Lloyd (1000)	107,30	107,00
Phönix, Bergwerk Lit. A.	93,30	92,50
„ Lit. A. abgest.	109,30	107,75
Pongsche Spinnerei	76,60	76,60
Rheinische Anthracit-Kw.	88,00	84,25
Schulz-Knaudt	121,00	121,00
Stolberger Zinkh.-Ges.	49,60	49,00
„ Vrz.-A.	113,50	114,00
Trust Dynamite	132,50	131,30
Westfälische Draht-Industrie	98,00	98,50
Wittener Gußstahl	122,75	119,00
Wurm-Revier	93,25	91,00

Katholischer Gottesdienst.

Hof- und St. Andreas-Kirche. An Sonn- und Feiertagen: Hl. Messen um 6, ½8 Uhr Gymnasialmesse, ½9 Uhr Schülermesse, 9 Uhr Hochamt, 10 und 11 Uhr mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre, 4 Uhr Predigt mit Andacht. An Wochentagen: Heilige Messen um 6, ½8, 8 und ½10 Uhr. Abend-Andachten: Montags Armenseelen-Andacht, Donnerstags Sakraments-Andacht, Samstags Mutter Gottes-Andacht, jedesmal um 6 Uhr mit Segen. — Sonntag, 3. Juli. Morgens 7 Uhr, gemeinschaftliche heilige Kommunion der Marianischen Kongregation für junge Kaufleute und Künstler.

St. Lambertus-Kirche. An Sonntagen: Heil. Messen um 5 Uhr, 7 Uhr, 8 Uhr, 9 Uhr Hochamt, 11 Uhr mit Homilie. Nachmittags 2 Uhr, Katechese, 5 Uhr Predigt, nach derselben Rosenkranz-Andacht. An Wochentagen: Hl. Messen um 5, ½7, 7½, und 9 Uhr. Nachmittags 5 Uhr: Rosenkranz-Andacht. — Sonntag, 3. Juni. Morgens 5 Uhr, Pilgermesse, um 6 Uhr sakramentalischer Segen und Auszug der Prozession nach Kaiserswerth. In Kaiserswerth um 9 Uhr Hochamt mit Predigt.

St. Maximilian-Kirche. An allen Sonn- und Feiertagen: Heilige Messen um 6 Uhr mit Predigt, 7, 8 Uhr Schulmesse, halb 10 Uhr Hochamt und 11 Uhr mit Predigt. Nachmittags ½3 Uhr Christenlehre und Andacht der Kinder (nur an Sonntagen) 4 Uhr Predigt und Andacht.

St. Marien-Pfarrkirche. An Sonntagen: Hl. Messen um 6 Uhr mit Predigt, ½8 Uhr Schulmesse, ½9 Uhr mit Predigt, ½10 Uhr Hochamt und 11 Uhr mit Predigt. Am ersten und zweiten Sonntag im Monat ½8 Uhr Kommunion der Kreuz- und Karlsschule. Am dritten Sonntag im Monat ½9 Uhr Kommunion der Bürgermädchen-Schule. Nachmittags ½3 Uhr Christenlehre, 6 Uhr Andacht mit Predigt. (An Feiertagen fallen Morgens die Predigten aus, Nachmittags wird statt der Christenlehre Andacht oder Vesper, Abends Complet mit Festpredigt gehalten. An Wochentagen: Hl. Messen um 6, ½7, 7¼, 8 und 9 Uhr. Am ersten Freitag im Monat 8 Uhr hl. Messe für die Herz-Jesu-Bruderschaft mit gemeinschaftlicher heiligen Kommunion, Abends 6 Uhr, Andacht mit Predigt.

St. Petrus-Pfarrkirche (Friedrichsstadt). An Sonn- und Festtagen: Hl. Messen um 6 Uhr, 7½ Uhr Schulmesse, 8½ Uhr Schulmesse mit Predigt für die höhere Bürgerschule, 10 Uhr Hochamt, 11 Uhr hl. Messe mit Predigt, 2½ Uhr Christenlehre, 6 Uhr Predigt und Andacht. An Wochentagen: Hl. Messen um 7½ und 8½ Uhr.

St. Rochus-Pfarrkirche (Nord-Pempelfort). An Sonntagen: Hl. Messen um 6, 7½ Uhr, 9 Uhr (Hochamt) und 10½ Uhr. Nachmittags 2½ Uhr Christenlehre, 6 Uhr Andacht. An Wochentagen: Hl. Messen um 6 und 7¼ Uhr.

St. Maria-Himmelfahrt-Pfarrkirche (Flingern). An Sonn- und Feiertagen: Heil. Messen um 6 Uhr mit Predigt, 8 Uhr Schulmesse, 9 Uhr mit Predigt. Nachmittags 3 Uhr, Christenlehre mit kurzer Andacht. Abends 5 Uhr, sakramentalische Andacht. An Wochentagen: Hl. Messen um 7¼ und 8 Uhr.

St. Josephs-Pfarrkirche (Oberbilk). An Sonntagen: Hl. Messen um 6, ½8 Uhr, 9 Uhr Schulmesse, 10 Uhr Hochamt. Nachmittags 3 Uhr, Christenlehre, 6 Uhr, sakramentalische Andacht. An den Wochentagen: Hl. Messen um 6, 7¼ und ¾ vor 9 Uhr.

Franziskaner-Klosterkirche. An Sonn- und Feiertagen Hl. Messen um 5½, 6 Uhr mit Homilie, 7, 7¾ Uhr Real-Gymnasialmesse mit Predigt, 9 Uhr Hochamt, 10½ Uhr mit Predigt. Nachmittags 4 Uhr, Predigt mit Andacht. An Wochentagen: Hl. Messen um ½6, 6, 6½ Uhr Conventsmesse für die Wohlthäter des Klosters, 7, 7½ und 8 Uhr. Abend-Andachten: Dinstags 6 Uhr, Antonius-Andacht. Donnerstags 6 Uhr, Sakraments-Andacht. Am ersten Freitag jeden Monats Abends 6 Uhr Herz-Jesu-Andacht. Am ersten Sonntag jeden Monats 2 Uhr Tertiar-Versammlung. Am zweiten Sonntag jeden Monats 4 Uhr Fünf-Wunden-Bruderschaft.

Dominikaner-Kirche. An Sonn- und Feiertagen: Hl. Messen um 5½, 7, 8 Uhr, 9 Uhr Hochamt, 11 Uhr mit Predigt. Nachmittags 5 Uhr, Predigt, vorher Rosenkranz, nachher Andacht. An Wochentagen: Hl. Messen 6, 7, 8 und 9 Uhr.

Marien-Hospitalkirche. An Sonntagen: Hl. Messe um halb 8 Uhr, Nachmittags 5 Uhr, Predigt und Andacht. An Wochentagen: Hl. Messe um 7 Uhr, Nachmittags 5 Uhr, Andacht.

Herz-Jesukirche der armen Clarissen. An Sonntagen: Hl. Messe um halb 7 Uhr, Nachmittags 3 Uhr, Andacht. An Wochentagen: Hl. Messe um halb 7 Uhr. An allen Dinstagen des Jahres um halb 5 Uhr Andacht. Jeden ersten Freitag des Monats um halb 5 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

Klosterkirche der barmh. Schwestern vom heiligen Kreuz. An Sonntagen: Heil. Messen um 6 Uhr, ½9 Uhr feierliches Hochamt. Nachmittags 4 Uhr, Andacht. — An Wochentagen: Hl. Messen um 6 und 8 Uhr.

Ursulinen-Kapelle, Ritterstraße 12. An Sonn- und Feiertagen: Hl. Messe um 8 Uhr. An allen Sonntagen, Feiertagen und Freitagen Nachmittags 6 Uhr, Andacht mit Segen. An Wochentagen: Hl. Messe um 7½ Uhr, Donnerstags mit sakramentalem Segen.

St. Annastift. Täglich Morgens 6 Uhr heilige Messe. Sonntags, Nachmittags 4 Uhr, Andacht mit Predigt. Jeden ersten Freitag im Monat Nachmittags 6 Uhr Segensandacht.

Garnison-Kirche. An Sonn- und Feiertagen: Hl. Messe um 8 Uhr mit Predigt. An Wochentagen: Hl. Messe um 8 Uhr, Montags ausgenommen. An diesem Tage hl. Messe im Garnison-Lazareth. Divisionspfarrer Keck.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, 3. Juli. **Kirche auf der Bolkerstraße.** Früh-Gottesdienst und Austheilung des heil. Abendmahls 8½ Uhr, Pastor Frey. Kindergottesdienst (Sonntagsschule) 2½ Uhr, Pastor Frey. Abend-Gottesdienst 6 Uhr, Pastor Keller. — **Johannes-Kirche.** Haupt-Gottesdienst 10½ Uhr, Pastor Petersen. — **Krankenhaus-Kirche.** 10½ Uhr, Superintendent Blech. — **Oberbilk.** 10 Uhr, im Betsaal des Pfarrhauses, Pastor Petri. Kollekte in allen Gottesdiensten für die dürftigen Gemeinden der Rheinprovinz. — **Kirche auf der Bergerstraße.** Engl. Gottesdienst 10½ Uhr, Rev. Mr. G. H. Moxon, English Chaplain. — **Garnison-Kirche.** Haupt-Gottesdienst 10½ Uhr, Divisionspfarrer Zerrach. Kindergottesdienst 11½ Uhr, Derselbe. — Freitag, 8. Juli. 6 Uhr. **Kirche auf der Bergerstraße.** Bibelstunde, Pastor Keller.

Gottesdienst der freien evangel. Gemeinde,

Ellerstraße 15, früher Bahnstraße 49.

Sonntag, 3. Juli. Morgens 10 Uhr, Versammlung. Nachmittags 2 Uhr, Sonntagsschule, 4 Uhr, Versammlung. Montag 8½ Uhr, Gebetstunde. Donnerstag 8½ Uhr, Bibelsprechstunde. Dinstag, Kölnerstraße 216a, 8½ Uhr, Bibelstunde. Mittwoch in Grafenberg Kolonie 53, 8½ Uhr, Bibelstunde.

Altkatholische Gemeinde.

Sonntag, 3. Juli. Morgens 9½ Uhr: Gottesdienst in der kleineren evang. Kirche (Bergerstraße).

Gottesdienst der Baptisten-Gemeinde,

Charlottenstraße 92.

Sonntag, 3. Juli. Vormittags 9½ Uhr: Predigt. Nachmittags 4 Uhr: Kinder-Gottesdienst (Sonntagsschule). Nachmittags 4½ Uhr: Predigt, A. Hoefs, Prediger.

Katholischer Gottesdienst Gerresheim.

Sonntag, 3. Juli. Heil. Messen um 6, 7½ und 9½ Uhr Hochamt. — **Anstalts-Kapelle Grafenberg.** Morgens 8½ Uhr hl. Messe. Nachmittags 2½ Uhr Religionsunterricht und Andacht.

Evangelische Gemeinde Gerresheim.

Sonntag, 3. Juli. Haupt-Gottesdienst in der hiesigen Kirche 10 Uhr, Pastor Pieper. — **Anstalts-Kapelle Grafenberg.** Gottesdienst 8½ Uhr, Hülfsprediger Zeitsche.

Vereins-Anzeiger.

Diejenigen Gesellschaften und Vereine, welche eine Besprechung ihrer festlichen 2c. Veranstaltungen wünschen, werden gebeten, Karten rechtzeitig an die Redaktion einzusenden.

Samstag.

„Almrausch“, Zitherverein. Abends halb 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Wassenberg („Zur Schützenliesl“), Kölnerstraße.

„Fachverein der Buchbinder“. Abends 9 Uhr: Versammlung. Rest. Fuß, Flingerstraße 49.

„Germania“, Männer-Gesang-Verein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Wilh. Sandweg, Fürstenwall 196.

„Hinterkranz“, Kegelklub. Abends 9 Uhr: Kegeln. Vereinslokal: Rest. Ludw. Erberich, Kölnerstraße 26.

„Leseverein“. 9 Uhr: Vereinsabend. Vereinslokal: Rest. Menke, Kölnerstraße 84.

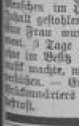
„Männer-Gesangverein Eller“. Abends 8 Uhr: Probe. Rest. Merschmann, Eller.

„Neustädter Kegelklub“. Kegelabend. Vereinslokal: Rest. Schaber, Neußerstraße.

„Ortsverein Düsseldorf“, U.-V. D. B. Abends 9 Uhr: Bibliothek. Vereinslokal: Rest. Becker, Schwanenmarkt.

„Rauchklub Heiterkeit“. Abends halb 9 Uhr: Vereinsabend. Rest. Pauli, Lierenfeld.

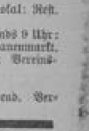
„Neußer Turnerschaft“. Halb 9 Uhr: Turnabend. Vereinslokal: Rest. Müller, Neuß, Rheinstraße.



Die beste und billigste Bezugsquelle für Schuhwaaren aller Art

befindet sich bei

Bolkerstraße 21, Franz Krähahn, Bolkerstraße 21.



Gegründet 1865.
Anfertigung nach Maass
unter Garantie.

☞ **Grösstes Lager** ☜
selbstgefertigter Herren- und Knaben-Garderoben.

Joh. Ant. Huberti

4 Bergerstrasse 4

Leinen- und Lustre-Joppen, Hosen und Westen.

Knaben-Anzüge in Buxkin-, Tricot- und Waschstoff in grösster Auswahl.

Billigste Preise. — **Lager in- und ausländischer Stoffe.** — Billigste Preise. 909

Oeldünnen Stockholmer
Schiffstheer,
Pech und Schiffswerg,
en gros & en détail empfiehlt billigst 1215
Carl Maassen,
Telephon 310. Rheinstraße 18.

Aug. Friess,
Klosterstraße 130,
empfiehlt zu den billigsten Preisen alle Sorten
Uhren,
goldene und silberne Schmucksachen.
Reparaturen gut u. äußerst billig.
Wegen Räumung der Double-Schmucksachen verkaufe solche zu Engros-Preisen. 868

Für Brautleute!
Einen gediegenen Haushalt in
Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren
erhält man im Möbel-Magazin von
Theodor Böckem,
Schreinermeister,
Wallstraße 20—22. Wallstraße 20—22.
☞ Sämmtliche Möbel werden in eigener Werkstätte im Hause angefertigt. ☜ 687
Bitte auf die Hausnummer zu achten! — Unter Garantie!

Max Bark,
Juwelier,
Flingerstr. 8.
Mein reichhaltiges Lager in 897
☞ **Trauringen** ☜
von den leichtesten bis zu den schwersten Mustern bringe bei billigster Façonberechnung in empfehlende Erinnerung.
Sämmtliche Ringe sind mit dem gesetzl. Feingehalts-Stempel versehen.
Ankauf u. Umtausch v. altem Gold u. Silber.

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 27. Juni: Elfriede Ottilie, T. d. Verwaltungssekretärs Bruno Herchenbach, Tellstr. — Den 29.: Jakob, S. d. Fabrikarb. Heinrich Oetting, Bilkerallee. — Kath. Gertrud, T. d. Kolonialwaarenhändlers Stefan Leven, Oberstr. — Den 30.: Karl, S. d. Gärtners Joh. Balster, Neußerstr. — Den 27.: Gertrud Anna Maria, T. d. Heizers Philipp Schafstein, Volmerswerth. — Den 26.: Hans August, S. d. Kaufm. Philipp Zepter, Herzogstr. — Elis. Hubertina, T. d. Fuhrm. Wilh. Jansen, Kölnerstr. — Den 28.: Ida, T. d. Gärtners Wilhelm Bieß, Försterstr. — Den 29.: Franziska Gertrud, T. d. Schlossers Heinrich Schröder, Akademiestr. — Peter Paul Hubert Alexander, S. d. Fabrikarbeiters Herm. Blommen, Neußstr. — Den 26.: Maria Konstantine, T. d. Fabrikarb. Peter Müller, Corneliusstr. — Den 27.: Heinrich, S. d. Dekorationsmalers Karl Rehmann, Bogenstr. — Den 29.: Josef, S. d. Vergolders Josef Worringen, Fischerstr. — Peter Hubert, S. d. Fabrikarb. Josef Imholt, Alberistr. — Therese Elis., T. d. Lehrers Bernard Geyer, Marschallstr. — Den 28.: Wilhelmine und Emilie, Zwillinge des Handelsmanns Rich. Bargmann, Ratherstr. — Den 25.: Wilhelm, S. des Schlossermstrs. Heinrich Henkel, Neußerstr. — Den 26.: Anna Regina Friederike, T. d. Fabrikarb. Karl Rieche, Blücherstr. — Den 28.: Peter Friedrich, S. d. Anstreichers Georg Ritter, Mühlenstr. — Den 24.: Adele Henriette, T. d. Briefträgers Peter Görgens, Ellerstraße. — Den 30.: Kath., T. d. Fabrikarb. Mich. Pesch, Markenstr. — Den 27.: Augusta Julie Frieda, T. d. Obergärtners Wilhelm Ost, Münsterstr. — Den 30.: Hubertina Kathar., T. d. Fabrikarb. Josef Plömacher, Gerresheimerstr. — Den 29.: Gertrud Konradine Elise, T. d. Tagel. Conrad Scheib, Golzheim. — Den 25.: Georg Aloysius, S. d. Fabrikarb. Hubert Widderich, Ellerstraße.

Gestorbene.

Den 28. Juni: Franz Kiefen, 1 M., Höhenstr. — Wilhelm Klein, 4 M., Corneliusstr. — Louise Spicker, Fabrikarbeiterin, 21 J., ledig, Alexanderstr. — Kaspar Math. Siemsen, Metzger, 49 J., Ehemann, Kölnerstr. — Jakob Bergmann, 7 M., Flügelstr. — Den 29.: Franz Jansen, Schuhmacher, 30 J., ledig, Liefergasse. — Gertrud Fischer, 10 M., Ellerstr. — Kath. Wick, 2 M. 15 T., Oberstr. — Agn. Kremers, 4 M., Bilkerallee. — Maria Stuber, 4 M. 15 T., Oberbilkerallee. — Den 30.: Georg Ritter, 11 M., Kaiserswertherstraße.

Erstlings- und Taufsachen
findet man in wirklich großartiger und gediegener Auswahl bei
690 **Jos. Bill**, Bergerstraße 2.

Entschieden grösstes und reellstes Kredit-Geschäft Deutschlands ist
H. A. Frank's Waarenhaus,
— hier nur: — 1170
Schadowstrasse 49, I., II., III. Etage.

Plakate
in jeder Grösse und Auflage werden schnell und billig hergestellt.
Prospekte
und
Zeitungs-Beilagen
in Massen-Auflage
in eleganter Ausführung sind wir durch unsere vorzüglichen Stereotypie-Einrichtungen im Stande, billiger wie jede Konkurrenz auszuführen.
Buchdruckerei Bleifuss & Co.,
Expedition der
Düsseldorfer Bürger-Zeitung,
Klosterstrasse 29.

Jeder Leser unserer Zeitung

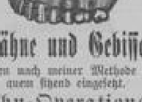
sollte neben unserer Zeitung auch die hochinteressante „Thierbörse" halten. Für 75 Pfg. abonnirt man für ein Vierteljahr ☞ bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, und erhält für diesen geringen Preis jede Woche Mittwochs: 1. Die „Thierbörse", 3 grosse Bogen stark. Die „Thierbörse" ist Organ der deutschen Thierschutzbestrebungen. 2. gratis: Die „Naturalien- und Lehrmittelbörse". 3. gratis: Die „Pflanzenbörse". 4. gratis: Die Beilage: Industrie und Landwirthschaft. 5. gratis: Das „Illustrirte Unterhaltungsblatt". Für jeden in der Familie: Mann, Frau und Kind bietet jede Nummer eine Fülle der Unterhaltung und Belehrung. Alle Postanstalten Deutschlands und des Auslandes nehmen jederzeit Bestellungen an und liefern die im Vierteljahr bereits erschienenen Nummern für 10 Pfg. Bestellgeld prompt nach.
Annoncen für die „Thierbörse" resp. „Frisch auf" nimmt die Expedition unserer Zeitung zu Originalpreisen entgegen. 1090

Bequeme Abzahlung! — Coulante Bedienung!
Auf Kredit
empfiehlt das
Rheinische Waaren-Kredit-Haus
von 568
Carl Fürst,
33 Kasernenstraße 33,
Waaren aller Art
zu
Kassa-Preisen.
Kleine Anzahlung! — Feste Preise!

Farben u. Lacke
sowie
Droguen und Materialwaaren
empfiehlt bei billigsten Preisen 1030
Martin Bayertz jr.,
Oststrasse 153.

Cognac,
alte hochfeine Waare, garantirt von Naturwein gebrannt und als bedeutend besser anerkannt, wie französische in gleichen Preislagen 986
empfiehlt die erste und einzige Weinbrennerei im Haupt-Steueramts-Bezirk Düsseldorf von
Gustav Becker,
Kölnerstraße 250.
4 Literflaschen zur Probe für Mark 10 gegen Nachnahme franco zugesandt nach allen Poststationen. Bei Mehrabnahme Rabatt.

Bezahle die höchsten Preise für
altes Gold und **Silber.** 163
Wilh. Ueberle,
Wallerstr. 48.


Zähne und Gebisse
werden nach meiner Methode bequem fitzend eingesetzt.
Zahn-Operationen
schmerzlos bei Betäubungen.
Plombirungen 2c.
C. Kämpf,
Zahntechniker, 1087
Marienstraße 6, am Königsplatz.

Zuverlässiger Mann,
verheirathet, sucht Beschäftigung als
Ausläufer oder Kassirer.
Gute Zeugnisse vorhanden.
Offerten unter K L 1211 an die Expedition d. Bl.

Ev. Mädchen von auswärts, mit guten Zeugnissen, für Küche und Hausarbeit sofort gesucht. 1212
Näh. Duisburgerstr. 7, unten.

Heirath!
Beamter in sicherer Stellung, kathol., von angenehm. Aeußern, sucht die Bekanntschaft eines Fräuleins unter 30 Jahren behufs Verehelichung. Offerten mit Angabe der Verhältnisse und Photographie unter R A 1232 an die Exp. d. Z. Anonym unberücksichtigt.

Damen,
welche Werth auf ein wirklich elegant und bequem sitzendes Corset legen, mache ich auf nebige Zwickel-Corsets aufmerksam.
Preise billigst!
☞ Vorzüge: ☜
1. 4—6 Ctm. engere Taille als bisher ohne festeres Schnüren!
2. 2 Ctm. längere Taille als bisher!
3. Natürliche graziöse Formenbildung!
4. Abstehen über'm Leib unmöglich; dagegen angenehmer, fester Schluß und Halt!
5. Außerordentlich leicht und stark! 2c. 2c.
Großes Lager in Corsets von M. 1,50 an in schwerem Drell für Damen!
Corset-Fabrik **Bünte,**
33 Schadowstraße 33. 274

Carl Fuchs,
Grabenstr. 8. **Juwelier,** Grabenstr. 8.
Gold- und Silberwaaren,
Corallen- und Granatschmuck 777
☞ in grösster Auswahl und zu billigsten Preisen. ☜

Dampf-, Kunst-, Färberei-, Wasch-, chemische Reinigungs- und Reparatur-Anstalt.
Durch Engagement eines bewährten Farb- und Waschmeisters, welcher in den ersten Geschäften Belgiens, Frankreichs, Hollands und Deutschlands vorstand, habe ich mein Geschäft vergrößert.
Waschen, chemisch Reinigen und Färben der Herren- und Damen-Garderoben. **Specialität:** Entglänzung der Kammgarn- u. Normalstoffe. Waschen und Färben der Vorhänge. Chemisches Reinigen und Färben von Seide, Sammet, Plüsch, Teppichen, Dekorations- und Polstermöbeln u. s. w. 942
Trauersachen in 24 Stunden.
Ferd. Jos. Malo, Steinstraße 19 b.

Karl Maaßen.
Frische Seemuscheln 1214
täglich eintreffend, empfiehlt
Carl Maaßen,
Rhein- und Seefisch-Handlung.
Rheinstraße 18. Telephon 510.

Gelegenheitskauf.
Ein größerer Posten zurückgesetzter
Cravatten
in jedem Façon und schönen Dessins werden zu spottbilligen Preisen abgegeben, sowohl einzeln als parthieweise. 1046
Benratherstraße 20, gegenüber der Kaserne.

Ein gutes
eichenes Faß
ca. 1000 Liter Inhalt, passend für Regen- oder Latrinenfaß, billig zu verkaufen. 1216
Wo sagt die Expedition.

☞ **Pony** ☜
mit Geschirr u. Geschäftswagen zu verkaufen. 1042
Klosterstraße 29.

☞ **Drittletzte Woche.**
Circus Herzog.
Heute Samstag den 2. Juli curr., Abends 8 Uhr:
Außerordentliche Gala-Vorstellung mit ganz besonders auserw. Programm.
Neu für Düsseldorf!!!
Zum dritten Male: ☞ **Der Cancan vor Gericht!** ☜ Große Ballet-Burleske in zwei Tableaux von St. Léon; ausgeführt vom gesammten Künstlerpersonal u. sämmtlichen Damen des Corps de Ballet. 1145
Grösste Attraction der Jetztzeit!!!
☞ **Der Bär als Kunstreiter.** ☜
Alles Nähere durch Plakate. Morgen Sonntag: **Zwei große Vorstellungen** 4 Uhr u. 8 Uhr. In beiden Vorstellungen:
☞ **Der Bär als Kunstreiter.** ☜

An soliden Herrn
ist ein
schön möblirt. Zimmer
sofort zu vermiethen. 1221
Näheres in der Expedition.

Bestell-Zettel.

Ich bestelle hierdurch für den **Monat Juli** die **täglich Morgens** erscheinende **„Düsseldorfer Bürger-Zeitung"** nebst der **Sonntags-Gratis-beilage „Illustrirte Familien-Zeitung".**
Abonnementsbetrag: **50 Pfg.** pro Monat.

Name: ....

Wohnung: ....

Es wird freundlichst gebeten, den Namen und die Wohnung deutlich zu schreiben.

☞ Wir bitten höflichst, sich bei Einkäufen auf die Annoncen der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" zu berufen. ☜